This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

K-RA
649
C3J6
1865
PUBLIC

UC-NRLF
$B 18 162

Digitized by Google

Digitized by Google

THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA

PRESENTED BY
PROF. CHARLES A. KOFOID AND
MRS. PRUDENCE W. KOFOID

Digitized by Google

Digitized by Google

Die gänzliche

Unterdrückung der Cholera

den Europäischen Staatsregierungen

als ausführbar dargethan

und eine

sichere Heilmethode dieser Seuche

Aerzten und gebildeten Laien

anempfohlen

von

Eduard Jörg,

Doctor der Philosophie, Medicin u. Chirurgie in Oleona in Pennsylvanien, vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Dritte Auflage.

Leipzig, 1865.

Dürr'sche Buchhandlung.

Printed in Germany.

Digitized by Google

Digitized by Google

k-RA644
C3J6
1865
Public
Hea HA
Lib.

Einleitung.

Es ist wohl kaum nöthig und würde zu weit führen, den ziemlich allgemein anerkannten Satz, daß die epidemische, asiatische Cholera ansteckend sei, zu erörtern, oder zu erweisen. Schon hunderte der vorzüglichsten Aerzte, welche Gelegenheit hatten, diese Krankheit in ihren Erscheinungen zu beobachten und mit Eifer sowohl die letzteren als auch die Ausbreitungsart derselben von Ostindien bis nach Westeuropa und Amerika nach den besten Quellen zu studiren, haben schon längst deutlich genug dargethan, daß die Cholera eine in Ostindien durch zufällige Umstände entstandene ansteckende Seuche sei, welche sich im Gefolge von da oder dorthin sich bewegenden Menschenmassen, z. B. Handelscaravanen, Wallfahrern, auf dem Marsche befindlicher Truppen, zahlreicher Flüchtlinge, Auswanderer-, Kriegs- oder Transportschiffen ꝛc. nach allen Richtungen verbreitete. In östlicher Richtung verheerte sie China, die Molucken und Philippinen, südlich überschritt sie den Aequator und gelangte bis nach der Insel Mauritius, westlich tödtete sie schon in Persien, Arabien und Kleinasien Hunderttausende, ebenso viele in Europa, und forderte zahllose Opfer in Amerika, wo sie bis zu den Gestaden des stillen Ocean vordrang. In nordwestlicher und nördlicher Richtung ist Petersburg, unter dem 60 Grade N. B., der äußerste Punkt, welchen diese Krankheit schwer heimsuchte.

Wo sie aber auch erschien, in Süd oder Nord, im Osten oder Westen, in Sumpfgegenden oder auf den wasserlosen Hochebenen Neumexikos, in dem glühenden Sande Arabiens oder im Eise des Nordens, unter den verschiedensten Witterungsverhältnissen, bei den mannigfaltigsten Menschenracen,

M374975
Digitized by Google

überall und immer waren die Krankheitserscheinungen unverändert dieselben, überall tödtete sie die von ihr Ergriffenen meist schnell, und überall war der Verlauf der Epidemien derselbe. Zuerst kamen nämlich nur einzelne Fälle vor, dann täglich mehr und ebenso nahm die Zahl der Erkrankungen allmälig ab, bis sie endlich gänzlich aufhörten. An kleinen Orten verschwand die Seuche in der Regel schnell, in sehr volksreichen hielt sie sich länger.

Wohl traten zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten die Epidemien mehr oder minder bösartig auf, d. h. die Zahl der Erkrankungen war verhältnißmäßig zu der Zahl der Einwohner größer oder geringer, allein die einzelnen Krankheitsfälle ebenso wie die Ergebnisse der Sectionen glichen sich, seitdem wir mit der Seuche bekannt geworden sind, überall und immer vollkommen. Die gesammte Choleraliteratur bestätigt dies und ich fand es so an sehr verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten, in Paris, London, Edinburg, Dublin ꝛc. im Jahre 1833, und im Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Jahren 1849 bis 1852. Die bösartigsten Choleraepidemien beobachtete ich in London 1833 und in Belleville, Illinois, 1849; nichts desto weniger waren die verhältnißmäßig seltneren schlimmen Fälle in Paris, Edinburg und Dublin denen in London und Belleville völlig gleich, sowohl was die einzelnen Symptome, als auch die Schnelligkeit des Verlaufes betraf. Ich selbst wurde in Dublin im Jahre 1833 sehr heftig davon befallen, obschon ich daselbst nur so viele einzelne Fälle sah, als in London Hunderte; auch in Illinois erkrankte ich 1849 an der Cholera, verhinderte jedoch durch Anwendung zweckmäßiger Mittel den Ausbruch des heftigsten Grades derselben.

Hätten mich nun nicht die besten über die Cholera verfaßten Schriften, die mündlichen Mittheilungen der vorzüglichsten Aerzte Europa's, und vielfältige Erfahrungen am Krankenbette überzeugt, daß das Krankheitsbild der Cholera in den verschiedensten Weltgegenden und in weitauseinanderliegenden Zeiträumen identisch dasselbe sei, so hatte ich an mir selbst Gelegenheit, die überzeugendste aller Wahrnehmungen zu machen. Ist es nun aber denkbar, daß eine Krankheit von einem unter allen Umständen so

Digitized by Google

gleichmäßigem Verlaufe aus örtlichen, nothwendiger Weise in den verschiedensten Klimaten verschiedenartig wirkenden Ursachen entstehen könne? Gewiß nicht! Gleich wie der Kaukasier in allen Welttheilen die Kennzeichen seiner Race unverkennbar an sich trägt, und wie der Neger in Canada oder Petersburg seine Abstammung nicht verleugnen kann, und ebenso zuverlässig als die syphilitischen Krankheiten, die Pocken u. a. über den ganzen Erdkreis in derselben Form erscheinen, ebenso gewiß erzeugt sich die epidemische Cholera überall nur durch sich selbst, durch Ansteckung theils unmittelbar von Kranken auf Gesunde, theils mittelbar durch Träger des Krankheitsstoffes, z. B. Betten, Wäsche ꝛc. Sie ist eine so unvermischte, specifische und so intensiv heftige Krankheit, daß sie mit keiner anderen als Complication verbunden auftritt, alle anderen, die blutige sporadische Ruhr, ihr contradictorisches Gegentheil ausgenommen, während der Dauer der Epidemie in den Hintergrund drängt, und nur je nach Krankheitsanlagen einzelner Personen zuweilen verschiedene Körpertheile befällt, wesentlich aber immer dieselbe bleibt.

Wenn nun die vorausgeschickten Thatsachen zuversichtlich von keinem wissenschaftlichen Arzte geleugnet werden, so müssen sich Laien nothwendiger Weise wundern, daß noch der geringste Zweifel über die Entstehungsursache der seit 28 Jahren hin und wieder vorkommenden Choleraepidemien obwalten kann. Allerdings scheint dies auch fast unerklärlich, das Räthsel wird jedoch nur durch nähere Beleuchtung des Gegenstandes völlig gelöst.

Bei oberflächlicher Forschung konnte man sehr häufig den Zusammenhang zwischen Erkrankungen an verschiedenen Orten nicht nachweisen, obschon ein sorgfältigeres Eingehen in die Umstände jenen völlig klar gemacht haben würde, allein der Hauptgrund der unter den Aerzten herrschenden Meinungsverschiedenheit über die Verbreitungsart der Cholera beruhte auf der mangelhaften Bekanntschaft mit dem Krankheitsbilde derselben; insofern man nämlich nur den letzten Anfall, und den heftigsten Grad der Krankheit Cholera nannte und dafür hielt, die früheren Stadien und leichteren Anfälle derselben aber entweder

Digitized by Google

gänzlich überſah, oder als ein unbedeutendes Unwohlſein betrachtete, als ſolches behandelte und mit dem Namen Cholerine bezeichnete. Man hielt den ſchlafenden Tiger nicht für gefährlich und ſuchte ſich erſt gegen ihn zu ſchützen, wenn er mit weit aufgeriſſenem Rachen ſich zum Sprunge rüſtete, man erkannte die nur erſt am fernen Horizonte ſich zeigende dunkle Wolke nicht für ein Vorzeichen des kommenden Sturmes, ſondern wartete in ſorgloſer Ruhe bis derſelbe verheerend losbrach, man vernachläſſigte es, den Funken zu löſchen, bis er zur Alles bewältigenden Flamme anwuchs.

Eben ſo nachtheilig aber als dieſes unglückliche Verkennen des wahren Verlaufes der Cholera ſich in den Erfolgen der Behandlung äußerte, wirkte es auch in Betreff der Beantwortung der Contagioſitätsfrage, da es nämlich unbekannt war, daß die Cholerine ein leichterer Grad der Cholera iſt, und in jedem Individuum durch das Hinzutreten von Gelegenheitsurſachen bis zur höchſten Stufe der Bösartigkeit ſich verſchlimmern kann, ſo begriff man natürlich nicht, daß plötzlich hier oder da zum Vorſchein kommende Choleraſälle, im engſten Zuſammenhange mit anſcheinend leichten, wenig beachteten Durchfällen ſtanden und wirklich aus dieſen hervorgingen. Es blieb ſelbſt ehrlichen Forſchern nach Wahrheit verborgen, daß die Cholera aus weiter Entfernung in der Form einer wenig berückſichtigten Diarrhöe („der Cholerine"), eingeſchleppt wurde, oder daß ſie auch bei günſtigen Witterungsverhältniſſen und in Folge von Vorſicht der Kranken an manchen Orten ſich Monate lang nur in dieſem ſchwachen Grade weiter verbreitete, bis ſie unvermuthet unter beſonders nachtheiligen Einflüſſen ihre höchſte Verſchlimmerung erreichte und in dieſer Geſtalt erſt wieder für die wirkliche Cholera gehalten wurde. Die hier und da zur Zeit von Choleraepidemien herrſchende epidemiſche Diarrhöe iſt aber ſo gewiß die wirkliche, aber verkannte Cholera, wie ein Incognito reiſender Fürſt unverändert derſelbe bleibt, wenn man auch während

Digitized by Google

seines Aufenthaltes an verschiedenen Orten seinen wahren Namen und Stand nicht kennt und ihn ignorirt. Träte ein Solcher überall auf gewohnte Weise auf, so würde ihn Jedermann als solchen behandeln. Für seine Vertrauten und genau mit ihm Bekannten gilt jedoch das Incognito nicht, denn sie wissen, wer er ist, in welcher Gestalt er sich auch zeigen möge. Völlig gleich verhält es sich mit der Cholera; sie geht häufig unter falschem Namen einher oder hält sich incognito längere Zeit an verschiedenen Orten auf und wird von den mit ihrem wirklichen Wesen Unbekannten erst wenn sie sich in ihrer bösartigsten Form zeigt, erkannt.

Daß dem wirklich so sei, wird meine Darstellung von dem Krankheitsbilde der Cholera hoffentlich dem geehrten Leser begreiflich machen. Auch die Analogie des Verhaltens anderer ansteckender Krankheiten, wie z. B. des Scharlachs, der Masern, des Spanien hin und wieder heimsuchenden gelben Fiebers ꝛc., welche sich auf gleiche Weise zuweilen längere Zeit verborgen halten und dann plötzlich wieder mit erneuter Bösartigkeit ausbrechen, bestätigt meine Meinung, welche als das Product sorgfältiger Beobachtung, vielfältiger Erfahrung, eifrigen Nachdenkens und Forschens, und in sich selbst consistent, hoffentlich dazu beitragen wird, das über das Wesen und die Entstehungsursache der Cholera noch im Allgemeinen herrschende Dunkel zu verscheuchen. Denn ebenso wie Jeder leicht begreift, daß man Hühner in fernen Gegenden einführen kann, wenn man nur Eier dahin bringt und sie dort ausbrüten läßt, ebenso leicht wird es ihm sein, einzusehen, daß die Cholera unter der Form der Cholerine verschleppt wird, wenn er weiß, daß beide eben so eines Stammes sind als Huhn und Ei.

Obschon es nun eine bekannte Sache ist, daß in allen Weltgegenden, besonders den heißen, gelegentlich einzelne Fälle von Cholera vorkommen, welche sporadische, d. h. vereinzelte, heißen und meistens sehr gefährlich sind, weil sie ohne alle Vorboten urplötzlich in Folge heftiger Erkältung, grober Diätfehler oder von Vergiftungen auftreten, so wird doch kein denkender und erfahrener Arzt diese mit der epidemischen oder ansteckenden Cholera verwechseln, und auf jene beziehen, was von dieser gesagt wird. Indem ich daher die sporadische

Digitized by Google

Cholera hier ganz außer Acht lasse, beschäftige ich mich blos mit der epidemischen und wiederhole, daß ich diese für eine Krankheit ansehe, welche sich einzig und allein durch Ansteckung fortpflanzt, nachdem sie einmal im Jahre 1817 in Ostindien entstanden war und in der dort erhaltenen Form sich fast über die ganze bekannte Erde verbreitet hat. Schon längst sprach sich die Mehrzahl der über diese Krankheit verfaßten Schriften in derselben Weise aus, und ihr etwa noch entgegenstehende Meinungen werden möglicher Weise nach sorgfältiger Prüfung des Vorausgeschickten und Folgenden, und des von mir über die Art und Weise der Verbreitung der Cholera nach und in Amerika an anderen Orten Erwähnten, sich seltner hören lassen und endlich gänzlich verschwinden. Denn wenn eine Theorie die wirklichen Erscheinungen erklärt, und vollständig begreiflich macht, wenn ferner die darauf gegründete Behandlungsweise einer Krankheit die günstigsten Resultate liefert, ja wenn gestützt auf diese Theorie und Erfolge ein Verfahren gefunden wird, welches Gesunde vor den Anfällen des Uebels schützt, so beweist diese Uebereinstimmung der Theorie mit der Praxis hinlänglich die Richtigkeit beider und verdient als in Beziehung zu einer der bösartigsten Krankheiten stehend, die allgemeine Beachtung und sorgfältigste Prüfung.

Der von an der Cholera Erkrankten oder Gestorbenen auf Gesunde wirkende Ansteckungsstoff ist doppelter Art, theils tropfbar flüssig, z. B. der Schweiß, die Se- und Excretionen, theils luftförmig: wie der Hauch und gasartige Ausdünstungen. Obgleich wir nun von der näheren Beschaffenheit der Contagien in der That nicht mehr wissen, als von dem Dufte der Blumen oder dem üblen Geruche vieler thierischer oder Pflanzenstoffe, obwohl wir sie weder sehen, noch greifen, noch chemisch vollständig analysiren können, obgleich sie so fein sind, daß sie, wie z. B. der Duft eines Veilchens, ein ganzes Zimmer erfüllen, ohne Verluste im Gewichte oder Veränderungen im Ansehen der Blume zu bewirken, so sind sie doch theils dem Geruche nach, theils in ihren Wirkungen auf unseren Körper so deutlich wahrnehmbar und charakteristisch verschieden, daß wir vollkommen berechtigt sind, von ihnen als uns wohl bekannten Einflüssen und Schädlichkeiten zu sprechen.

Digitized by Google

Wir wissen, daß das Choleracontagium in seiner zweifachen Form theils unmittelbar in der Nähe der Kranken oder Leichen, theils aber auch unmittelbar durch von letzteren beiden verunreinigte Kleider, Wäsche, Betten ꝛc. auf uns einwirkt. Da nun bei Cholerakranken die erste auffallende Veränderung im Blute und seinem gestörten Kreislaufe zu erkennen ist, so sind wir gezwungen anzunehmen, daß der Ansteckungsstoff theils durch Aufsaugung mittelst der Haut, theils während des Einathmens in das Blut gelangt und dieses unfähig macht, mit derselben Schnelligkeit und Regelmäßigkeit als früher umzulaufen.

Wird nämlich einem Cholerakranken, selbst während der ersten Perioden des Uebels zur Ader gelassen, so finden wir sein Blut, je nach dem Grade und der Dauer des letzteren, mehr oder weniger dunkelbraun oder schwarz und so dick, daß es häufig schwer zum Fließen zu bringen ist, in dem es in den auffangenden Gefäßen sogleich gerinnt und einen festen Kuchen, ja sogar zuweilen eine convexe Oberfläche (einen Haufen) bildet. Wegen dieser ungewöhnlich dicken, zähen Beschaffenheit des Blutes sind die Schlagadern nur unvollkommen im Stande, es nach den entfernteren Körpertheilen hinzutreiben, weßhalb die Haut im Allgemeinen blaß und gelblich, und die Gliedmaßen kühl oder kalt erscheinen. Je weniger das Blut nun aber in der Peripherie cirkuliren kann, desto mehr muß es sich im Centrum häufen und die edleren Eingeweide des Körpers um so übermäßiger füllen, ausdehnen und belästigen, je weniger diese wegen ihrer feineren und weicheren Structur widerstandsfähig sind. Dadurch entstehen anhaltende, lebensgefährliche Congestionen, welche, wegen der eigenthümlichen Dicke und Zähigkeit des Blutes, nur vermittelst der kräftigsten inneren und äußeren Heilmittel beseitigt werden können.

Aus der Ueberfüllung der edleren, inneren Eingeweide: der Lungen und der Verdauungsorgane, erklären sich die während einer heftigen Choleraepidemie so allgemein, selbst von scheinbar noch gesunden, in der That aber schon angesteckten Personen gehörten Klagen über: Athmungsbeschwerden, allgemeine Mattigkeit, Erschöpfung, Brennen in der Herzgrube, Uebligkeit, Neigung zu Durchfall, so wie das blaße, erdfahle

Digitized by Google

Aussehen. Auch Andrang des Blutes nach dem Gehirn ist zu Anfang der Krankheit nicht selten, das Gefühl von Mattigkeit und Abspannung, worüber so häufig geklagt wird, rührt jedoch mehr von dem trägen Blutkreislaufe und dem dadurch erzeugten relativen Mangel von Sauerstoff in dem Blute, als von jenem her.

Ob das Choleracontagium primär auch auf die Nerven wirke, wie auf das Blut, läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen; jedenfalls ist es indeß unleugbar, daß das Nervensystem, selbst während eines sehr schwachen Choleraanfalles sehr bald in Mitleidenschaft gezogen, bedeutend beeinträchtigt und dadurch unfähig gemacht wird, Reactionsversuche des Organismus gehörig zu unterstützen. Im hohen Grade der Blutverderbniß erlischt das Leben entweder schnell durch das Stillstehen des Blutkreislaufes, oder durch Lähmung der Unterleibsnerven; entweder unter der Form des Schlagflusses, Lungenschlages, oder atrophischer typhöser Erscheinungen. Schwächere Grade von Congestionen nach den Lungen erzeugen Beklemmungen, Bangigkeit und Furcht, das Eigenthümliche des Congestivzustandes minderen Grades ist das Wechselnde der ihn begleitenden Symptome, denn jedes von dem Blutandrange belästigte Organ strebt, nach Beschaffenheit seiner Struktur, sich desselben möglichst schnell zu entledigen. Gelingt dies vollständig und wird zu gleicher Zeit das der Gesundheit feindliche Princip entfernt, so folgt Wiedererlangung der Gesundheit, wirkt jedoch letzteres ungehindert im Körper fort, so wiederholen sich die Congestionen nach gewissen Zwischenräumen entweder bis das Leben erlischt oder die Körperkraft endlich über das feindliche Element siegt; denn jeder auf unsern Organismus nachtheilig einwirkende fremde Körper oder Einfluß, in welcher Gestalt er sich auch zeigen mag, erregt in demselben eine Reaction, das Streben, sich dieses Körpers oder Einflusses zu entledigen (Krankheit); ist dieser Kampf siegreich, so folgt Genesung, im Gegentheile der Tod. Die Arzneiwissenschaft soll uns lehren, dieses Streben der Natur weise, d. h. zur rechten Zeit und mit den gehörigen Mitteln zu unterstützen. Damit dies aber auf die vollständigste Weise geschehen könne, ist es nöthig, nicht allein den Charakter,

Digitized by Google

sondern auch den ganzen Verlauf der Krankheiten, sowie die zweckmäßigsten Heilmittel zu kennen.

Bisher hat unsere Wissenschaft, was die Behandlung der Cholera betrifft, im Ganzen wenig geleistet. Warum? Dies ist mir unbegreiflich; denn eine genaue Beobachtung des Uebels läßt bald seinen wahren Charakter erkennen und auch die nöthigen Heilmittel finden. Allein es scheint die meisten Aerzte hatten schon ehe sie die Cholera sahen, sich eine Meinung über den Charakter derselben gebildet und später weder Geduld noch Muße zu vorurtheilsfreier Beobachtung. In den dreißiger Jahren fand man in ganz Europa nicht zwei Aerzte, welche in ihrer Ansicht über die Cholera und die Behandlungsweise derselben einerlei Meinung gewesen wären. Nichts war sonderbar und ungereimt genug zur Erklärung dieses so räthselhaften Uebels. Ein Professor und rühmlichst bekannter medicinischer Schriftsteller in Edinburg behauptete sogar, und glaubte mir es durch pathologische Präparate bewiesen zu haben: „daß die Cholera in Folge des Schwindens der halbmondförmigen Venenklappen in den Extremitäten entstehe!" Ich sah damals Tausende von Kranken, sehr viele Sektionen, unzählige verschiedene Heilmethoden und nirgends gute Erfolge.

Als ich später in Westindien gelbe Fieberkranke zu behandeln hatte und fand, daß die gesammte gelbe Fieberliteratur den Anforderungen nicht genügte, in sofern ich deutlich erkannte, daß alle darin empfohlene Heilpläne nicht dem Zwecke entsprachen, ja daß sie die Krankheit nicht einmal ihrem Umfange nach schilderten, beschloß ich die letztere ohne vorgefaßte Meinung genau zu beobachten, ihren Charakter sorgfältig zu erforschen und dem Ergebnisse gemäß zu verfahren. Da ich nun in Folge dieser Methode zu ungleich glücklicheren Resultaten gelangte, als ich bisher in Schriften erwähnt gefunden, oder von anderen Aerzten gehört oder gesehen hatte, und da ich mich hinsichtlich der Cholera vom Rathe Anderer ebenso verlassen fühlte als was den Vomito negro betraf, so benutzte ich die erste sich mir darbietende Gelegenheit im Jahre 1849 jene genau zu beobachten und dem Resultate meiner Studien am Krankenbette die Behandlung anzupassen. Meine Bekanntschaft mit dem gelben Fie-

Digitized by Google

der war mir dabei von großem Nutzen, denn da dieses, ebenso wie die Cholera, eine schnell tödtende Krankheit ist, so kommt Alles darauf an, seinen ersten Anfang zu ermitteln und zu heilen, ehe es noch einen sehr gefährlichen Grad erreicht hat, aber auch in schlimmen Fällen schnell und entschieden zu handeln. Mein eifrigstes Bestreben war daher auch während der Beobachtung der Cholera darauf gerichtet: ihre frühesten Symptome, ihren ganzen Verlauf und Charakter zu erforschen und die Mittel zu ihrer Heilung während der verschiedenen Stadien zu finden. Meine Bemühungen wurden mit einem sehr glücklichen Erfolge belohnt; die Resultate meiner Behandlung waren überaus günstig und mir wurde bereits wenige Tage nach meiner Ankunft in Belleville, wo die Cholera auf eine schaudererregende Weise grassirte, die Genugthuung, daß schon mein Eintritt in ein Krankenzimmer die Leidenden mit der Hoffnung der Genesung erfüllte; denn ehe ich mich in den Ort begab, hielt man die Cholera für unheilbar, weil alle davon Befallene gestorben waren! Ich darf es daher wohl wagen, meine Erfahrungen allen Regierungen und hochgestellten Staatsmännern zur Prüfung anzuempfehlen, wie ich dies schon hinsichtlich der Aerzte und der von der Seuche Bedrohten gethan.

Ehe ich nun zu der näheren Darstellung des Krankheitsbildes übergehe, wiederhole ich kürzlich, daß meinen Erfahrungen und Beobachtungen gemäß das Wesen der Cholera in einem sehr heftigen, durch die krankhafte Blutveränderung bedingten und eben deshalb in der ausgebildeten Krankheitsform schwer zu beseitigenden Blutandrange nach den edleren Eingeweiden, besonders nach Magen, Darmkanale, Lungen und Gehirn besteht, und daß in ihrem Verlaufe, wie dies bei Congestivzuständen überhaupt vorkommt, ein deutliches Zu- und Abnehmen der Zufälle (Intermissionen), welches es sehr leicht macht, die Krankheit zu heilen, stattfindet. Die Entstehungsursache der letzteren ist ohne Ausnahme der in den Körper aufgenommene Ansteckungsstoff, welchen der Organismus vermittelst der gegen denselben eingetretenen Reaction durch den Darmkanal auszuleeren sucht; denn jedes Contagium ist von so specifischer Natur, daß es vorzugsweise auf gewisse Theile, welche dann seine Ausschei-

Digitized by Google

dung übernehmen, wirkt, bald auf die äußere Haut: bei Hautkrankheiten, bald auf die Schleimhäute der Lungen und Luftröhre: beim Keuchhusten, bald auf den Darmkanal: bei ansteckender Ruhr ꝛc. Auf diese Weise erklärt es sich, warum schon während der ersten Periode der Cholera der Magen und Darmkanal sich vorherrschend in leidendem Zustande befinden; obschon es keinem Zweifel unterliegt, daß Diätfehler und Erkältungen, welche an und für sich im Stande sind, Durchfall zu erzeugen, auch im Stande sind, die Aufregung dieser Theile zu vermehren.

Das Choleracontagium wirkt weniger heftig und dauernd als Ansteckungsstoffe anderer Krankheiten, obschon in der That nur sehr wenige Personen völlig unberührt davon bleiben; denn so gewiß als während einer heftigen Choleraepidemie fast alle mit Kranken in Berührung kommende Personen unverkennbar die Zeichen der ersten Krankheitsperiode an sich tragen, so zuverlässig lassen sich doch die schlimmeren Zufälle mit wenigen Ausnahmen leicht verhüten. Auch wird dieses Uebel durch einzelne Reisende, wenn sie nicht schwer erkrankt sind, selten in seiner bösartigen Form weiter verschleppt und kann daher auch bei einiger Vorsicht ohne große Mühe schnell unterdrückt werden. Anders verhält es sich, wenn damit, wenn auch nur in der leichtesten Form behaftete Massen, wie Truppen, Auswanderer, Caravanen ꝛc. weiter ziehen und entweder in verschlossenen Schiffsräumen zubringen, oder in großen Lagern, oder überfüllten Herbergen beisammen liegen, denn in solchen Fällen erzeugt der von vielen Personen auf eine zugleich wirkende, sich gleichsam selbst multiplicirende Ansteckungsstoff den gefährlichsten Grad der Krankheit und muß natürlich an allen Orten, wo so verpestete und zahlreiche Gesellschaften ankommen, sehr bösartige Epidemieen hervorrufen.

Wie bei allen anderen ansteckenden Krankheiten, so bemerken wir auch eine größere oder geringere Anlage für die Cholera bei verschiedenen Personen. Es ist schon bemerkt worden, daß sich nur sehr Wenige völlig frei von ihrem Einflusse erhalten, allein die große Mehrzahl der davon berührten, leidet, immer vorausgesetzt bei gehöriger Vorsicht, nur in einem sehr geringen Grade, und nur ein kleiner Theil wird wirklich heftig von der Krankheit ergriffen. Gleichwohl können auch

Digitized by Google

diese mit nur wenigen Ausnahmen vom Tode gerettet werden, wenn sie zeitig Hülfe suchen, nach meiner Vorschrift behandelt werden und in Ausführung bringen können und wollen, was ihnen gerathen wird.

Bei einer Krankheit, welche wie die Cholera in der Mehrzahl der Fälle einen sehr milden Verlauf hat, und selbst in ihrer bösartigsten Form sich stets durch leicht zu übersehende Vorläufer ankündigt, darf der Arzt nicht erwarten, daß er ohne die sorgfältigste Befragung genau von dem Befinden der sich seiner Hilfe Vertrauenden unterrichtet werde, denn erstens lassen die Meisten die wenig auffallenden ersten Andeutungen des Uebels im Drange der Geschäfte oder im Hinblicke auf die schlimmen Erkrankungen Anderer unbeachtet; und zweitens scheuen sich sogar viele Personen, sich selbst und Anderen einzugestehen, daß sie unwohl sind, fürchtend, sie würden die Cholera, an welcher sie doch wirklich schon leiden, bekommen und möglicher Weise daran sterben, wenn sie sich überhaupt unwohl fühlten. Sie sträuben sich daher mit aller Macht anzuerkennen, daß sie nicht ganz gesund sind, und verleugnen ihre Krankheitssymptome, statt sie, selbst wenn sie von ihnen beobachtet wurden, freiwillig anzugeben. Solche Kranke muß man fast gegen ihren Willen heilen und ihnen *ansehen*, daß sie angesteckt sind und an den Vorboten des Uebels leiden, ehe sie darüber klagen. Ich habe diesen Plan bei hunderten von Personen in Ausführung gebracht, sie sämmtlich völlig hergestellt und gewiß sehr vielen davon, welche ohne Zweifel gefährlich erkrankt sein würden, das Leben gerettet; denn häufig wurde ich durch Leute, welchen ich unzweideutig *ansah*, daß sie an den ersten Perioden der Cholera litten, um Hilfe für die Ihrigen oder Freunde angegangen, und da ich, an ihrer Hautfarbe und im Ausdrucke ihrer Gesichter deutlich erkannte, was sie fühlten und wie sie sich befanden, und ihnen dies sagte, aber auch mit dem Ausdrucke der Ruhe und Gleichgültigkeit rieth, das Rechte zu thun, um wahrscheinliche Verschlimmerungen zu verhüten, bekamen sie Zutrauen und Muth, befolgten meinen Rath und gewannen schnell ihre Gesundheit wieder.

Vielleicht wäre es mir nie geglückt, wenigstens gewiß nicht in so kurzer Zeit, so genau mit dem Wesen und dem

Digitized by Google

ganzen Verlaufe der Cholera bekannt zu werden und sie in ihren ersten Perioden mit leichter Mühe zu bekämpfen, wenn mich nicht die Behandlung des gelben Fiebers darauf vorbereitet hätte, denn auch bei diesem kommt Alles darauf an, gleich bei seinem ersten Auftreten zu helfen, und daher seine frühesten Anzeichen zu ermitteln. Vieljährige Studien dieser Art hatten mich belehrt, daß diese Krankheit, wie so manche andere, den davon Ergriffenen den Stempel des Siechthums aufdrückt, noch ehe diese wissen, daß sie leiden, oder Hilfe suchen. Auch beim Vomito, der von Fremden in Westindien ebenso sehr, aber ebenso unnöthig gefürchtet wird, als die Cholera von den Bewohnern davon befallener Ortschaften, ist man häufig gezwungen, Kranke, welche noch völlig gesund zu sein behaupten, denen man aber ansehen kann, daß sie bereits von der Seuche ergriffen sind, durch Ueberredung dazu zu bringen, daß sie sich der nöthigen Behandlung unterwerfen, ja bei sehr ängstlichen Personen ist es sogar unerläßlich, ihnen einzureden, daß es nicht der Vomito, sondern irgend eine andere Krankheit ist, an welcher sie leiden. Dies ist bei leichten Cholerafällen häufig ebenfalls dringend nothwendig; denn mit Furcht vor der Seuche erfüllte Individuen werden grade durch eine aufrichtige Schilderung ihres Zustandes mißtrauisch und ungehorsam gemacht, insofern sie viel lieber und bereitwilliger annehmen, der Arzt verstehe nichts, als daß sie zugeben sollten, den Anfang einer Krankheit zu haben, von welcher sie für sich selbst keine Rettung sehen.

Krankheitsbild.

Die folgende Darstellung unterscheidet sich dadurch wesentlich von der aller anderen Schriftsteller, daß sie nicht erst mit der dritten Periode der Krankheit beginnt, sondern den Verlauf der Cholera von ihrem ersten Anfange an schildert, wie er wirklich ist, wenn diese sich selbst überlassen sich vollständig entwickelt. Sie gewährt den Vortheil, das später so außerordentlich gefährliche Uebel zeitig genug erkennen zu lassen und seine Heilung leicht zu ermöglichen. Dadurch können nun nicht allein unzählige der davon Ergriffenen gerettet werden, sondern

Digitized by Google

die Seuche läßt sich auch mit geringer Mühe unterdrücken. Das Bekanntwerden des wahren Krankheitsbildes aber und die Gewißheit, die Cholera gefahrlos überstehen, ja ihr sogar durch gewisse Mittel vorbeugen zu können, wirkt außerordentlich beruhigend auf das Publikum und macht dasselbe geneigt, sich den nöthigen Vorsichtsmaßregeln willig zu unterwerfen.

Der leichteren Uebersicht wegen schicke ich die Bemerkung voraus, daß sich im Verlaufe der Cholera deutlich vier verschiedene Perioden bemerkbar machen.

Erste Periode: die der Vorläufer. Sie begreift das dem wirklichen Erkranken vorausgehende Unwohlsein und verräth, daß das Choleragift seine Wirkung äußert, ohne daß die Reaction von Seiten des Organismus eingetreten ist. Die Zeichen dieser Periode sind die folgenden: Athmungsbeschwerden, wodurch jede bedeutende Anstrengung verhindert und sogar das Einschlafen erschwert wird, Gefühl von Bangigkeit und Erschöpfung, eine eigenthümliche Empfindung von Brennen und Drücken zwischen Herzgrube und Nabel, von der die Unpäßlichen selbst sagen, daß sie ganz eigenthümlich sei und sie noch nie eine dergleichen empfunden hätten, Kollern und Poltern im Leibe, Neigung zu Durchfall, Uebligkeit, Mattigkeit, Müdigkeit in den Beinen, blasses, erdfahles, gelblich graues Aussehen, Ausdruck der Abspannnng im Blicke. Wird in dieser Zeit zur Ader gelassen, so bemerkt man am Blute schon die krankhafte schwarzbraune Farbe, ungewöhnliche Dicke und Gerinnbarkeit. Häufig geht dieser Zustand mit oder ohne den Gebrauch von Arzneimitteln bei Befolgung einer zweckmäßigen Diät in vollständiges Wohlbefinden über, zuweilen entwickelt sich aber auch in Folge von Vernachlässigung aus ihm die Cholera in höheren Graden.

Zweite Periode: Ausbruch der wirklichen Krankheit und Verschlimmerung. Nachdem die Vorläufer kürzere oder längere Zeit, von einem bis zu fünf oder sechs Tagen angedauert hatten, erwacht man aus einem völlig ruhigen Schlafe plötzlich zwischen 3 und 5 Uhr des Morgens mit heftigem Stuhldrange und empfindlichen, nie früher ähnlich gefühlten Schmerzen zwischen Nabel und Herzgrube. Der schnellerfolgende Stuhlgang ist sehr reichlich, wässerig, dünn, dunkelbraun, heftig stinkend und von lautem Kollern und vielen Blähungen

Digitized by Google

begleitet. Die Entleerung geschieht mit gewaltsamen Pressen, wird gleichsam ausgespritzt und hinterläßt das Gefühl „als sei der ganze Leib ausgeleert worden und als wenn Alles herausfallen solle" (dies ist die wörtliche Angabe der meisten Kranken). Diese Stuhlausleerung unterscheidet sich so wesentlich von anderen Diarrhöen, daß Personen, welche weder ihre Bedeutung kennen, noch ängstlich sind, dennoch dadurch erschreckt und besorgt gemacht werden, weshalb auch die Vorsichtigen schnell Hilfe suchen. Nach dem Stuhle empfinden die Kranken ein leichtes Frösteln, Dehnen, zuweilen aber auch nur eine Art Lähmung im Kreuze und bedeutende Ermüdung der Beine. Gewöhnlich folgen dieser ersten noch eine oder zwei Ausleerungen derselben Art binnen kurzer Zeit; allein da nach einigen Stunden der Durchfall von selbst aufhört und den ganzen Tag über das frühere leidliche Wohlbefinden nicht weiter gestört wird, so überlassen sich viele Personen, keine Gefahr ahnend, völliger Sorglosigkeit.

Den folgenden Morgen um dieselbe Zeit wiederholen sich indessen die nämlichen Zufälle, wie am vorhergehenden Tage, jedoch in stärkerem Grade; denn anstatt eines oder einiger finden 3 bis 5 ebenso reichliche, jedoch heller gefärbte Stuhlgänge von denselben Umständen begleitet, statt. Das Frösteln ist deutlicher, das Gefühl von Mattigkeit im Kreuze und in den Beinen steigert sich zuweilen schon bis zum schmerzhaften Drücken an ersterem Orte und krampfhaften Ziehen in den Waden. Manche Kranke erbrechen sich dabei ein oder mehre Male und fühlen quälenden Durst. Das Erbrochene ist entweder von galliger, oder, wie es häufiger der Fall ist, von wässeriger Beschaffenheit. Die Zunge ist rein, feucht, jedoch mehr von hellvioletter oder rosenrother, als natürlicher Farbe (ein untrügliches Kennzeichen heftigen Blutandranges nach dem Magen). Im Munde fühlen die Kranken Trockenheit, spucken aber gleichwohl öfters wenig zähen, schaumigen Speichel aus. Ihr vorher schon blasses, erdfahles Aussehen wird bräunlich und verräth größere Erschöpfung. Ihr Puls ist mäßig beschleunigt, voll, groß und langsam; der Leib in und unter der Herzgrube schmerzhaft; die Empfindung ist jedoch mehr brennend und drückend, als reißend oder kneipend. Häufig verlieren sich die Anfangs Bedenken erregenden Zufälle, den

Digitized by Google

Leibschmerz, das Gefühl und den Ausdruck von Erschöpfung ausgenommen, nach Verlauf mehrer Stunden abermals, so daß die Kranken sich ihren Berufsgeschäften widmen und gewöhnlich nur unzureichende Hausmittel brauchen. In einigen Fällen dauert die Diarrhöe indessen fort, wo dann zuweilen während des Tages 20 bis 30 Stuhlgänge stattfinden. Der Puls wird dabei langsamer, schwächer, unterdrückt.

Dritte Periode, Akme, der letzte und heftigste Anfall der Cholera. In beiden letztgedachten Fällen verfließt die erste Hälfte der Nacht ziemlich ruhig und erst am dritten Morgen abermals gegen 5 Uhr tritt eine neue Verschlimmerung ein, welche alle Beobachter übereinstimmend beschreiben, weil keiner verhehlen konnte, sie bemerkt zu haben. Der Durchfall wird wieder sehr heftig, die ersten Ausleerungen sind noch von sehr durchdringendem Geruche, von der Farbe des Milchkaffees, von heftigem Poltern und Blähungen begleitet und folgen sich häufig aller 5 oder 10 Minuten; schon die dritte oder vierte nimmt indessen die Farbe und Consistenz des Reiswassers an, worin kleine, weiße Flöckchen schwimmen und ist wie die folgenden geruchlos. Zur Diarrhöe gesellt sich stoßweises, wenig beschwerliches, aber sehr abmattendes Erbrechen, wobei zuerst die zuletzt genossenen Speisen und Getränke, später aber reiswasserähnliche Flüssigkeit entleert werden. Erbrechen und Abweichen wiederholen sich bei manchen Personen binnen 5 bis 6 Stunden, der gewöhnlichen Dauer des letzten Anfalles, wenn er mit dem Tode endet, achtzig bis neunzig Mal, ja sogar noch viel häufiger, wenn die Kranken nach Wunsch Getränke erhalten.

Die Extremitäten werden kalt und bläulich, die Nägel und Spitzen der Finger und Zehen dunkelbleifarbig, die Hände runzlig und faltig, wie bei Wäscherinnen, die lange gewaschen haben; der bisher wenig veränderte, im Ganzen mehr langsame und unterdrückte Puls von 80 bis 95 Schlägen sinkt schnell, wird klein, zitternd und bald unfühlbar; die Zunge behält ihre frühere Beschaffenheit und Farbe, bleibt einigermaßen feucht (subsicca) obschon sie rauh, kühl und scheinbar im Abtrocknen begriffen ist. Die Nase wird spitz und kalt, wie im heftigsten Fieberfroste, Gesicht und Augen fallen ein, um letztere bilden sich blaue, zuweilen sogar dunkelveilchenblaue

Digitized by Google

Ränder, und das ganze Gesicht wird nach und nach bläulich grau. Die während den ersten Stuhlausleerungen noch sehr heftigen Leibschmerzen verschwinden, dagegen stellen sich quälende Krämpfe in den Waden, in seltenen Fällen wohl auch in den Armen, Oberschenkeln und Bauchmuskeln ein. Die Kranken beklagen sich über qualvolles Brennen in der Brust, Brustbeklemmungen, unerhörten Durst, Brand, schreien nach Luft, schlagen sich verzweifelt auf die Brust, wo sie Brand und Beängstigung fühlen, und verlangen mit Ungestüm unaufhörlich nach reichlichem und kalten Getränk, meistens nach kaltem Wasser, erbrechen sich aber jedes Mal, wenn ihr Wunsch befriedigt wird. Das Schreien und Klagen wegen dieser mannigfachen Leiden ist in einzelnen Fällen, besonders bei reizbaren, weichlichen Männern oder Trunkenbolden gräßlich; die große Mehrzahl der Kranken, besonders Frauen und Kinder ertragen ihre Leiden verhältnißmäßig geduldig, und verriethe nicht schon die während des Lebens unverkennbare Leichenfarbe die äußerste Lebensgefahr, so würde man ohne angestellte nähere Untersuchung kaum glauben können, daß so ruhige, gleichgültige Kranke ihrem Ende so nahe wären.

Die Stuhlausleerungen, welche zu Anfange der dritten Periode noch gewaltsam ausgestoßen werden, fließen nach Verlauf von einer oder mehrern Stunden unwillkürlich ab, bleiben aber bis zuletzt sehr reichlich; das Erbrechen hingegen hört gewöhnlich kurz vor dem Tode auf. Sogleich nach dem ersten Brechanfalle bedeckt reichlicher, wässeriger Schweiß in großen Tropfen den ganzen Körper, besonders Brust, Gesicht und Extremitäten. Die letzteren und das Antlitz werden marmorkalt; der Unterleib, behaarte Theile des Kopfes und die Brust bleiben am längsten warm. Einmal kalt gewordene Theile können durch äußere Mittel nie dauernd erwärmt werden, es sei denn nach beginnender Besserung. Die schon während der vorhergehenden Tage in Folge der vorhandenen Erschöpfung schwächer gewordene, gleichsam belegte Stimme wird in der dritten Periode heiser, hohl und rauh. Während der letzten Stunden des Anfalles ist zuweilen ein soporöser Zustand vorhanden, in welchem man von dem Kranken nur leises Flüstern als Antwort erhält. In dergleichen Fällen er-

Digitized by Google

weitert sich die Pupille, das Auge bedeckt sich mit Schleim, wird trübe und schließt sich, noch ehe das Leben völlig erlischt, nachdem sich in demselben vorher alle Abstufungen von Verzweiflung, Angst und Ermattung bis zur äußersten Erschöpfung abgespiegelt hatten.

Sind die Wadenkrämpfe, Brustbeklemmungen, das Brennen in der Herzgrube und der Brust sehr heftig, so versetzen sie die davon Gequälten in die äußerste Aufregung. Diese klagen, flehen herzbrechend um Hilfe, schreien, so viel es nur die heisere, hohle Stimme erlaubt, werfen sich rastlos und verzweifelnd im Bett herum, versuchen aufzustehen, verlangen kaltes Wasser mit Ungestüm und geberden sich überhaupt wie Wahnsinnige. Dergleichen Erscheinungen verrathen stets reizbare, schwache Nerven und eben deshalb die größte Gefahr, und der Tod folgt in der Regel schnell, nachdem eine plötzliche Beruhigung oder vielmehr Erschöpfung eingetreten ist. Das Odemholen ist in allen Cholerafällen beschwerlich, häufig seufzerähnlich und wird im heftigsten Grade der Krankheit durch Brustkrämpfe temporär unterbrochen und unregelmäßig gemacht. Endet das Leiden durch den Tod, so findet man bei Annäherung desselben die ausgeathmete Luft kühler, als die Zimmerwärme, ja sie erscheint der vor Mund oder Nase gehaltenen Hand sogar kalt. Die Zunge ist unter denselben Umständen etwas blasser, als früher, in den meisten Fällen aber rein, in einigen jedoch dünn weißlich belegt.

Der Tod erfolgt in Begleitung verschiedener Erscheinungen. Bald tritt wenige Stunden nach Beginn der dritten Periode ein soporöser Zustand ein, welcher selten über achtzig bis neunzig Minuten anhält, und mit dem Schlagflusse (Apoplexie), veranlaßt durch Blutandrang nach dem Gehirn, endet; bald hört das Odemholen nach einigen gewaltsamen aber vergeblichen Versuchen tief einzuathmen, plötzlich auf, wird noch einige Male in immer schwächerem Grade und nach längeren Zwischenräumen wieder bemerkbar, endiget aber nach 20 bis 30 Minuten vollständig; in welchem Falle der Tod durch Lungenschlag oder Lähmung der Lungen in Folge von Ueberfüllung dieser Organe mit Blut herbeigeführt wird; bald kommt nach dem allmäligen Aufhören des Erbrechens und Durchfalles ein ner-

Digitized by Google

böser Zustand zum Vorschein, welcher bisweilen noch 2 bis 4 Tage dauert (vierte Periode) und endlich unter typhösen Erscheinungen nach völlig zerstörtem Verdauungs- und Ernährungsvermögen den Tod durch Lähmung des Magens und Darmkanals, ebenfalls in Folge der heftigen Congestionen nach diesen Theilen, veranlaßt. Der wässerige, profuse und colliquative Schweiß dauert fast immer bis zum Tode, falls dieser in der dritten Periode eintritt, fort und verbreitet einen Geruch ähnlich dem frischer Leichen oder eben erst ausgeschlachteten Fleisches.

Die Leichname der an der Cholera Verstorbenen haben eine bläuliche Farbe, welche theils gleichmäßig die ganze Haut überzieht, theils aber vorzugsweise einzelne Stellen derselben in kleinen, oder großen Flecken bedeckt. Letztere sind zuweilen, wie überhaupt das Ansehen der ganzen Haut, dunkler, zuweilen heller. Im Uebrigen erscheinen die Leichen im höchsten Grade eingefallen oder verfallen; die Augen liegen tief in den schwarzblau begrenzten Höhlen; die Lippen sind von derselben Farbe, die Hände und Füße sind runzlig und faltig, der Unterleib ist eingesunken, und das Aussehen des Todten überhaupt so entsetzlich entstellt, daß es unmöglich wäre, einen an der Cholera verstorbenen Bekannten wieder zu erkennen, wenn man ihn nicht während des letzten Krankheitsanfalles sah und Zeuge war von der so reißend schnell vor sich gehenden Veränderung.

Vierte Periode. Sie umfaßt die verschiedenen Zustände, in welchen sich Kranke, welche die dritte Periode überstehen, befinden: 1) den oben schon erwähnten atrophisch-typhösen, 2) den rein nervösen, 3) den congestiv-reactionären und 4) den der ungestört fortschreitenden Besserung. Obschon nun der letztere im Vergleiche mit allen übrigen bei einer zweckmäßigen Behandlung der Cholera der häufigst vorkommende ist, so ist er gleichwohl hier zuletzt erwähnt, weil das ganze Krankheitsbild die Cholera in ihrer völlig freien, durch die ärztliche Wissenschaft nicht gehemmten Entwickelung darstellt, und weil in dieser Voraussetzung die tödtlichen Ausgänge in der vierten Periode allerdings die günstigen an Anzahl bei Weitem überwiegen.

Was den atrophisch-typhösen, von Lähmung der

Digitized by Google

Nerven des Magens und Darmkanales herrührenden Zustand betrifft, so ist er absolut tödtlich, weil die damit Behafteten des Verdauungs- und Ernährungsvermögens beraubt, langsam verhungern müssen. Er ist an folgenden Erscheinungen erkennbar. Die Kranken fühlen nirgends Schmerzen, haben Hunger und mäßigen Durst, essen und trinken mit Appetit, werden aber dabei von Stunde zu Stunde schwächer, weil Alles, was sie auch genießen mögen, in völlig unverändertem Zustande wieder ausgeleert wird, entweder, obschon sehr selten, durch Erbrechen, oder durch den Stuhlgang. Gerstenschleim, Gelee, Reis, Zwieback, Fleischbrühe, Thee, Kaffee, Wein, Arzneien ꝛc. gehen durch den ganzen Darmkanal unverändert hindurch, wie durch eine Glasröhre. Die Haut ist blaß, kalt, trocken, die Zunge rein, feucht, der Puls klein, schwach, mäßig beschleunigt. Die Augen liegen tief in ihren Höhlen und sind mit schwarzen Ringen umgeben, ein soporöser bewußtloser Zustand wechselt mit großer Unruhe und vollkommen lichten Augenblicken. Die Ausleerungen finden unwillkürlich statt und enthalten nur unverdaute Nahrungsmittel, völlig frei von Beimischung von Darmschleim. Das Uebergeben nach Genuß von Speise oder Getränk gleicht völlig dem Speien der Säuglinge, welche zu viel getrunken haben; es kommt unerwartet, ohne Anstrengung und hat durchaus keine bemerkbare Nachwirkung.

Trotz der Anwendung der verschiedenartigsten Arzneien und besonders der kräftigsten äußeren Reizmittel, trotz kalter Douchen, kräftiger Reibungen mit der bloßen Hand, (welche letztere beiden Mittel einige Collegen als zuverlässig und unübertrefflich schilderten, und dennoch stets ohne Erfolg anwendeten) ꝛc., sah ich doch niemals eine günstige Veränderung in dem Befinden der Kranken, und nur ein einziges Mal ein vorübergehendes Warmwerden der Haut mit Röthung des Gesichtes, welche jedoch, aller nur erdenklichen Bemühungen, sie dauernd zu machen, ungeachtet, bald wieder verschwanden. Dieser außerordentliche Zustand währt zuweilen 4 Tage, ohne daß die Kranken auf irgend eine Art Schmerzen oder nur Unbehagen verrathen, und endet mit einem ruhigen Entschlummern, nachdem schon während der letzten 12 bis 24 Stunden kaum ein Glied gerührt oder die Rückenlage verändert wurde.

Digitized by Google

In meiner eignen Praxis ist mir kein Fall dieser Art vorgekommen, allein ich habe einige sowohl in der alten, als auch in der neuen Welt gesehen, und erst in der vierten Periode um Rath gefragt, mit behandelt, aber, wie schon erwähnt, ohne allen Erfolg; daher weiß ich auch kein Mittel dagegen zu empfehlen, als vielleicht den Electromagnetismus, welchen ich nicht anzuwenden vermochte, da meine Rotationsmaschine für Benutzung zu weit entfernt, sich auf meinem Landgute befand, in der Stadt aber weder ein electrischer noch magnetischer Apparat zu finden war.

Der rein nervöse Zustand in der vierten Choleraperiode rührt in der großen Mehrzahl der Fälle von vorausgegangenem heftigen Blutandrange nach dem Gehirne, zuweilen wohl auch von einem Allgemeinleiden des ganzen Nervensystems her. In ersterem Falle verräth er sich vorzugsweise durch Stupor und Schlafsucht, im zweiten durch außerordentliche Aufgeregtheit, Irrereden, wohl auch durch Tobsucht. Beide Krankheitsformen lassen nur wenig hoffen, besonders wenn der Mißbrauch narkotischer Arzneimittel, besonders des Opiums, oder der Nervina dieselben theilweise mit hervorgerufen, oder verschlimmert hatte. Die Haut erwärmt sich zuweilen vorübergehend, wird aber bald wieder kalt; der Puls ist klein und schwach, die Zunge trocken, braun oder schwarz; der Urin braungelb, trüb und verursacht Brennen beim Abgehen. Die Stuhlausleerungen sind grün, wiederholen sich täglich nur einige Male und erfolgen dem Kranken gewöhnlich unbewußt. Eingeflößte Speisen und Getränke werden willig genommen und ohne Erbrechen zu erregen verschluckt; Verlangen darnach wird jedoch nur höchst selten geäußert. Der Verlauf der vierten Periode mit nervösen Erscheinungen ist dem eines acuten Nervenfiebers sehr ähnlich und dauert selten über drei Tage; tritt die Reconvalescenz ein, so schreitet sie nur langsam fort, im entgegengesetzten Falle beschließt der Tod die traurige Scene entweder im völligen Stupor, oder mit plötzlich eintretenden Zuckungen, nachdem die Delirien, obschon schwächer und schwächer werdend, fast bis zum letzten Augenblicke fortgedauert hatten.

Congestiv-reactionäre Erscheinungen in der vierten Periode sind folgende: nachdem zu Ende der dritten in Folge der Behandlung, Besserung eingetreten war, in sofern sich die

Digitized by Google

äußeren Körpertheile erwärmt, Krämpfe und colliquative Stuhlausleerungen, Schweiße und Erbrechen aufgehört hatten, und ein kurzer Zeitraum der Ruhe und beginnenden Wohlbehagens eingetreten war, entsteht plötzlich heftiges Fieber mit großem, vollem, hartem Pulse, Röthe, Aufgetriebenheit des Gesichtes, unlöschbarem Durste, zuweilen auch quälender Harnverhaltung. In der Regel findet dabei heftiger Blutandrang nach Gehirn und Lungen statt. Ich habe dergleichen Fälle, die offenbar das Hitzestadium des kalten Fiebers vergegenwärtigen, dessen Frostperiode in dem vorausgegangenen heftigen Choleraanfalle sich verrieth, und welche in einer gewaltsamen Reaction der inneren, durch Congestionen schwerbedrängten Theile behufs der Ausgleichung des vorher gestörten Kreislaufes bestehen,— nur dann beobachtet, wenn ich die Kranken in einem so weit vorgeschrittenen Zustande traf, daß ich wegen vollständiger Pulslosigkeit keinen Aderlaß zu machen im Stande war, aber jedesmal, durch eine reichliche Blutentziehung während dieser heftigen Reaction, und mit Hilfe schleimiger Getränke und leicht beruhigender Mittel, das Uebel schnell beseitigt; denn unmittelbar nach dem genannten Verfahren erfolgte schnelle Besserung, und binnen drei Tagen fühlten sich dergleichen Personen schon völlig wohl.

Die vierte Periode, die ununterbrochen fortschreitende Genesung darstellend, liefert in der That einen schönen Triumph der Wissenschaft: denn werden meine Rathschläge mit Umsicht und Entschiedenheit ausgeführt, so können von 100 im dritten Stadium sich befindlichen Cholerakranken, wenn noch keine vollständige Lähmung der edleren Eingeweide eingetreten ist, noch 97 gerettet werden, und sich nach Verlauf weniger Stunden in völliger Genesung befinden, ohne daß später auch nur die geringste Verschlimmerung sie belästigte. Als sichere Zeichen der beginnenden Genesung dürfen wir die folgenden ansehen: das Aufhören des Erbrechens, Klagen über Brennen während der Anwendung der reizenden Einreibungen, Fühlbar- oder Vollerwerden des Pulses, allmäliges Ausfüllen der eingesunkenen Augenhöhlen, anfangende Erwärmung der Haut, Verminderung des Durstes und Brennens in der Herzgrube, Aufhören der Krämpfe, freieres Odemholen, Neigung zu Schlaf. Vereint lassen diese Symptome keinen Zweifel an

Digitized by Google

der baldigen Wiederherstellung, einzelne derselben hingegen, besonders, wenn sie nur vorübergehend beobachtet werden, berechtigen zu keiner Hoffnung, sondern beweisen vielmehr, daß nur eine augenblickliche, von der geschwächten Lebenskraft nicht unterstützte Besserung, welcher der Tod in der Regel schnell folgt, erzielt werden konnte.

Bald nach anfangender Genesung tritt ruhiger Schlaf ein, begleitet von regelmäßigen Athemzügen und reichlichem, warmem, gesundem Schweiße. Das Abweichen wird seltener, dicker, dunkelbraun und hört zuweilen schon einige Stunden nach Anwendung meines Heilverfahrens gänzlich auf; Abgang von Blähungen ohne Stuhlgang ist das sicherste Zeichen, daß sich der Kranke außer Gefahr befindet, vorausgesetzt, daß er den ferneren ärztlichen Anordnungen streng Folge leistet. Das Aussehen und Befinden der Kranken verändert sich in der Regel binnen wenigen Stunden so vollständig, daß sie kaum noch krank aussehen und sich vollkommen wohl, nur schwach fühlen. In seltenen Fällen dauert Diarrhöe noch kürzere oder längere Zeit in der vierten Periode fort, weicht aber sicher und schnell dem Gebrauche des Chinins, worauf die Genesung, wie bei allen übrigen Kranken, wenn sie einmal begonnen, rasch und ungestört fortschreitet, bis zur völligen Wiederherstellung, welche selten länger als drei Tage ausbleibt. Sehr bald nach dem Verschwinden der heftigsten Symptome der dritten Periode stellt sich Hunger und gesunder Appetit ein, durch dessen vorsichtige Befriedigung es den Genesenden möglich wird, sich schnell zu erholen.

In dem vorliegenden Entwurfe des Krankheitsbildes der Cholera ist Alles enthalten, was dieser eigenthümlich und für die Erkennung und Behandlung der Krankheit von Wichtigkeit ist. Wohl finden sich in den Schriften anderer Aerzte noch diese und jene Symptome verzeichnet, deren ich nicht erwähnt, weil ich sie für unwesentlich hielt. Verschiedene Behandlungsweisen modificiren selbstverständlich den Verlauf jeder Krankheit, und veranlassen daher auch Verschiedenheit in den Beschreibungen derselben; allein da ich keineswegs beabsichtige, eine Geschichte der Choleraliteratur zu verfassen, sondern lediglich meine eigenen Erfahrungen zu veröffentlichen und sie als vielfach erprobt zum Besten der Menschheit und Wissenschaft

Digitized by Google

der Prüfung und Nachahmung zu empfehlen, so habe ich alle Angaben mit Stillschweigen übergangen, die mir behufs der Erkennung und Heilung der Cholera unwesentlich erschienen. Der vorurtheilsfreie Leser wird hoffentlich sowohl in seinem eigenen Interesse, falls die Seuche seinen Wohnort bedroht, als auch in dem Anderer wünschen müssen, daß meine Ansichten und Angaben richtig und begründet sind, und geneigt sein, sie zu befolgen; denn sie gewähren Sicherheit in der Gefahr und verscheuchen alle Furcht. Zu gleicher Zeit kann aber auch der Nichtarzt aus der Schnelligkeit und Leichtigkeit, womit die Krankheit aus ihrem schlimmsten Grade in vollständige Genesung übergeht, erkennen, daß sie nicht so entsetzlich bösartig ist, und daß durch sie gefallene zahllose Opfer mit wenigen Ausnahmen hätten gerettet werden können, wäre man mit ihrem Verlaufe und Charakter besser bekannt gewesen.

Verschiedene Ausnahmeformen der Cholera.

Sie werden durch Krankheitsanlagen oder besonders heftig wirkende Gelegenheitsursachen veranlaßt, und verdienen der Erwähnung, weil sie bei oberflächlicher Beobachtung von der Cholera ganz verschiedene Krankheiten zu sein scheinen, und deshalb gewöhnlich verkannt und falsch behandelt werden; in der That aber nur Abarten derselben und in ihren wesentlichen Erscheinungen ihr völlig gleich sind.

1. Cholera mit vorherrschendem Gehirnleiden.

Sie wird hervorgerufen durch Anlage zu Gehirnkrankheiten, heftige Gemüthsbewegungen und den Mißbrauch narkotischer Arzneien, besonders des Opiums und Kamphers. Sie findet sich vorzugsweise bei Personen mit ungewöhnlich geformten Köpfen, und solchen, welche zuweilen an Krämpfen leiden, namentlich bei Kindern. Die beiden ersten Perioden dieser Choleraform sind genau dieselben, wie die im allgemeinen Krankheitsbilde geschilderten; gleichwohl machen sich als Vorläufer auch Kopfschmerzen und Schwindel bemerkbar. Mit dem Anfange des dritten Stadiums werden diese bedeutend heftiger, und es gesellen sich ihnen Ohnmachten oder große Unruhe, Irrereden, Röthe des Ge-

Digitized by Google

sichtes und der Augen, und andere unverkennbare Anzeichen von bedeutender Gehirnaffection hinzu. Der Puls ist voll, groß und beschleunigt, Erbrechen und Durchfall sind häufig nur in so schwachem Grade vorhanden, daß man das Uebel für wenig gefährlich hält, und nicht entschieden genug behandelt. Daher kommt es sehr häufig, daß solche Kranke vom tödtlichen Schlagflusse getroffen sind, ehe ihre Umgebungen an Gefahr, welche in dieser Form größer ist, als in allen andern, denken. Apoplexie gehört schon unter den gewöhnlichen Umständen zu den gefährlichsten Zufällen, allein wo sie durch eine so auffallende Plasticität und übermäßige Verkohlung des Blutes, wie wir diese bei der Cholera finden, complicirt wird, läßt sich begreiflicher Weise nicht leicht ein Rückfluß eines so veränderten Blutes aus den überfüllten Gehirngefäßen, oder mit anderen Worten Hülfe erwarten, und daher kommt Alles darauf an, das Uebel zeitig genug zu erkennen und im Keime zu ersticken. Geschieht dies nicht, so endet es binnen wenigen Stunden in der dritten Krankheitsperiode, oder in der vierten als Typhus oder Nervenfieber.

2. Cholera mit vorwaltenden Beschwerden der Lungen.

Die schon unter den Vorboten der Cholera erwähnten Athmungsbeschwerden verschlimmern sich bei manchen Personen so schnell und auffallend, daß sie während der Dauer der Krankheit als die gefährlichsten Symptome erscheinen. Schon vor dem Eintritte von Abweichen oder Erbrechen sind Brustbeklemmungen im höchsten Grade quälend, und asthmatischen Erstickungszufällen ähnlich. Während einer Choleraepidemie muß man sich wohl hüten, diese Erscheinungen mit gewöhnlichen Lungenübeln zu verwechseln, wenn man nicht die Kranken dem nahe bevorstehenden Tode preisgeben will. Das erdfahle, niedergeschlagene Aussehen, die große Mattigkeit und Erschöpfung der Leidenden, verbunden mit den übrigen früher angeführten Vorläufern der Cholera, lassen nicht den geringsten Zweifel über den wahren Charakter der Krankheit übrig und geben uns demnach die Mittel zu ihrer Bekämpfung an die Hand. Verhindert die ärztliche Kunst nicht, daß sich das zähe, dicke, schwarze Cholerablut in den Lungen anhäuft und

Digitized by Google

ihre feinsten Verzweigungen füllt, und gleichsam verklebt, so wird es ihr schwerlich gelingen, eine Reaction anzuregen, welche die Athmungswerkzeuge von diesem lähmenden Drucke befreit, oder mit anderen Worten den Lungenschlag, welcher den Tod in der dritten Periode dieses Uebels so schnell herbeiführt, zu verhüten

Der Puls ist in dieser Choleraform während der heftigsten Brustbeklemmungen gewöhnlich sehr klein, schwach oder unfühlbar, die Haut blaß, kalt, das Gesicht eingefallen. Erbrechen und Abweichen sind in der Regel, obschon meistens vorhanden, nicht heftig, treten jedoch ohnfehlbar sogleich in den Vordergrund, wenn zur Erleichterung der vermeintlichen einfachen asthmatischen Beschwerden Abführmittel gegeben werden. Das Erkennen dieses Uebels als einer wirklichen Choleraform ist noch deshalb von großer Wichtigkeit, weil es, wenn es nicht seinem wahren Wesen nach gewürdigt, und demgemäß behandelt wird, wie die Cholera überhaupt, Rückfälle macht und sehr unerwartet den Tod herbeiführt.

3. Die krampfhafte Choleraform.

(Cholera sicca, spasmodica.)

Sie kommt hauptsächlich bei Personen, welche häufig an Rheumatismus leiden, nach heftigen Erkältungen vor. Der Sitz derselben ist in den serösen Häuten, also in den äußeren Schichten des Magens und der Gedärme. Sie hat gleichen Ursprung mit allen anderen Choleraformen, den Ansteckungsstoff und dieselbe Grundlage: die schon mehrerwähnte Blutveränderung. Daher sind auch ihre Vorläufer die der Cholera im Allgemeinen, mit Ausnahme des Abweichens, anstatt dessen wir in dieser Form hartnäckige Verstopfung bemerken. Sie macht wiederholte leichte Anfälle, ehe der dritte und heftigste eintritt. Dieser kündigt sich folgendermaßen an: durch sehr große Aufgeregtheit, heftige Schmerzen im ganzen Unterleibe mit Aufgetriebenheit desselben, Kollern und Poltern in den Gedärmen, Uebligkeit und Würgen ohne Erbrechen, durch das charakteristische Brennen und Drücken in der Herzgrube, hartnäckige Verstopfung, unlösch-

Digitized by Google

baren Durst, Wadenkrämpfe, harten, unterdrückten, krampfhaften Puls, weiche, kühle, trockene Haut, Angst und Verzweiflung im Blick, und erdfahle Farbe des Gesichtes; letzteres ist jedoch nur wenig eingefallen. Tritt Besserung ein, so schreitet sie nur langsam fort, im entgegengesetzten Falle erfolgt der Tod durch Apoplexie, Lungenschlag oder Nervenfieber in der vierten Periode. Dieses Uebel wird häufig mit einfacher Colik verwechselt, und erst zu spät erkannt, wenn kaum noch Hilfe möglich ist; denn entweder stellt sich zu Ende desselben, wenn die Schleimhäute des Darmkanales in Mitleidenschaft gezogen, oder aus Unverstand Abführmittel gegen die Verstopfung angewendet worden, colliquatives Erbrechen und Abweichen in Begleitung von Collapsis, Marmorkälte und Pulslosigkeit ein, oder der Tod erfolgt auf die früher angegebene Weise, ehe die Umgebungen des Kranken an nahe bevorstehende Gefahr dachten.

Außer den eben erwähnten kommen zuweilen noch andere Abweichungen von dem regelmäßigen Verlaufe der Cholera vor, von denen eine der am häufigsten beobachteten darin besteht, daß unverkennbar und im höchsten Grade von der Seuche befallene Personen, obschon sie an sehr heftiger und hartnäckiger Diarrhöe leiden, vom Anfange bis zum Ende der Krankheit völlig vom Erbrechen verschont bleiben. Die Kenntniß von dem Vorhandensein dieser Ausnahmeformen der Cholera ist in Betreff des Resultates, so wie der Art und Weise der Behandlung von der größten Wichtigkeit; denn werden sie nicht sofort ihrem wahren Charakter nach gewürdigt und entweder als leichte Uebel, oder auch mit abführenden Arzneien behandelt, so sind die scheinbar wenig gefährlichen Kranken dem gewissen Tode überliefert, während sie andererseits bei einer richtigen Diarrhöe sehr leicht und schnell gerettet werden können, wie im folgenden Abschnitte gezeigt werden wird.

Diagnose, Prognose und Behandlung der asiatischen Cholera.

Das vorliegende Krankheitsbild wird es selbst dem Laien unmöglich machen, einen Fall von asiatischer Brechruhr mit irgend einer andern Krankheit zu verwechseln; denn die seltnen

Digitized by Google

Erkrankungen an der sporadischen oder vereinzelten Brechruhr unterscheiden sich dadurch wesentlich von jener, daß sie theils ohne alle Vorläufer, plötzlich noch wenige Stunden vorher völlig gesunde Personen nach begangenen groben Diätfehlern oder heftigen Erkältungen befallen, theils aber auch dadurch, daß sie bei Individuen und an Orten vorkommen, wo durchaus keine Gelegenheit, angesteckt zu werden, vorhanden war. Ferner ereignen sich zuweilen außerordentlich heftige Zufälle mit Erbrechen, Durchfall und Wadenkrämpfen nach Vergiftungen mit Brechweinstein, Fettgift ꝛc., allein selbst wenn diese, ebenso wie die sporadische Brechruhr an einem von der asiatischen Cholera verpesteten Orte im Drange der Umstände mit letzterer verwechselt und, ehe man Gelegenheit hatte, die wahren Krankheitsursachen zu ermitteln, um durch Verzug das Leben nicht in Gefahr zu bringen, anfangs sogar ebenso behandelt würden, so könnte daraus kein Nachtheil erwachsen, wenn man nur den Aderlaß und das Chinin nicht in Gebrauch zieht. Zu ersterem findet sich in den genannten Fällen aber niemals eine Veranlassung, insofern sich keine Zeichen gefährlicher Congestionen und Blutstockungen in den edleren Eingeweiden bemerkbar machen, denn die allerdings durch heftige Reize nach dem Darmkanale momentan geleitete Blutmasse läßt sich in der Regel nach Anwendung kräftiger äußerer Reizmittel bald wieder nach den äußeren Körpertheilen zurückführen, weil das chemisch unveränderte, leichtflüssige, gesunde und dünne Blut nicht wie das entgegengesetzt beschaffene von Kranken, welche von der asiatischen Cholera befallen sind, sich in den feinen Gefäßnetzen der Unterleibsorgane festsetzt, ja man möchte sagen festklebt. Die Anwendung des Chinins nach eingetretener Besserung würde, obschon durch sie kein Nachtheil zu fürchten wäre, nichts desto weniger ebenfalls als überflüssig erscheinen und zu unterlassen sein, nachdem man, abgesehen von anderen Symptomen, schon durch das Aussehen der Kranken zu der Annahme, daß sie nicht an der asiatischen Brechruhr leiden, bestimmt, Zeit und Gelegenheit gefunden hat, die wirkliche Veranlassung ihres Uebels ausfindig zu machen.

Würde demnach ein Arzt an irgend einem von der asiatischen oder epidemischen Cholera heimgesuchten Orte zu einem mit heftigen Brechen, Durchfalle, mit Wadenkrämpfen behaf-

Digitized by Google

teten Kranken gerufen, dessen Haupt kühl oder kalt, dessen Puls sehr klein oder schon unfühlbar, und dessen Erschöpfung so groß wäre, daß er selbst die nöthigsten Fragen nicht zu beantworten vermöchte, verriethe zugleich aber das Aussehen und die Abwesenheit lebensgefährlicher Congestionen deutlich, daß in diesem Falle von der ansteckenden Cholera nicht die Rede sein könnte, so muß er den Aderlaß vorläufig vermeiden; übrigens aber die Krankheit wie Cholera behandeln, bis er sich nach eingetretener Besserung über den wahren Thatbestand zu unterrichten, und darnach das fernere Verfahren einzurichten im Stande ist. Wäre es jedoch im Geringsten zweifelhaft, ob unter den gegebenen Umständen eine Vergiftung stattgefunden habe, ob die Krankheit blos durch heftige Erkältung, Vergiftung oder Diätfehler entstanden, oder ob sie die wirkliche ansteckende Cholera sei, so gebietet die Klugheit, den letzteren als den schlimmsten Fall anzunehmen, und darnach zu verfahren. Verwechselungen galliger Zustände oder Fieber mit der epidemischen Cholera sind für jeden nur einigermaßen wohlunterrichteten und erfahrenen Arzt durchaus unmöglich, weil bei letzterer die wesentlichen Symptome der ersteren gänzlich fehlen. Zwar deutet der Name Cholera (Chole, χολὴ oder χόλος, Galle) auf eine Gallenkrankheit hin, allein er ist mit so wenig Kenntniß von dem wahren Wesen des Uebels und so unpassend gewählt (wie lucus a non lucendo), und dieses schon so allgemein bekannt, daß Niemand mehr dadurch irregeleitet werden wird. Weil aber während einer Choleraepidemie alle Zustände, bei welchen Erbrechen oder Abweichen vorkommen, viel dazu beitragen, heftige Anfälle der epidemischen Brechruhr hervorzurufen, so verdienen gallige Krankheitserscheinungen auch zu solchen Zeiten einer ganz besonderen Berücksichtigung und erheischen eine ungewöhnlich vorsichtige Behandlung.

Prognose.

Es wird Niemanden, welcher meine Beschreibung der Cholera gelesen hat, Wunder nehmen, daß ich, was die Vorhersagung über den Ausgang dieser Krankheit betrifft, so auffallend von der Ansicht anderer Aerzte abweiche, ja es wird sogar Jedem begreiflich geworden sein, daß bei rechtzeitiger

Digitized by Google

und richtiger Erkennung das Uebel leicht heilbar sein müsse. Die Prognose ist in der That bei der asiatischen Cholera sehr günstig, wenn schon nach dem ersten Anfalle mein Heilverfahren angewendet wird. Ja sogar noch in der dritten Periode können wenigstens noch neun von zehn Kranken gerettet werden, so lange der Puls noch fühlbar und der Aderlaß möglich ist, vorausgesetzt, daß Gehülfen genug vorhanden sind, die gemachten Verordnungen gehörig auszuführen.

Nicht um mich dessen zu rühmen, sondern um durch Thatsachen das Ebengesagte anschaulich zu machen, und Aerzte zu veranlassen, meinen Heilplan zu versuchen, führe ich Folgendes an. Im Jahre 1849 behandelte ich 188 in der dritten Periode der Cholera befindliche Kranke allein, es starben nur 4; von 53 Personen, welche ich in demselben Krankheitsstadium abwechselnd mit anderen Aerzten besuchte, verschieden 22. Von ungefähr 500, denen ich während der ersten oder zweiten Krankheitsperiode Rath ertheilte, nachdem ich Chinin zu verordnen angefangen hatte, starb kein einziger. Nichts destoweniger war die Epidemie damals im höchsten Grade mörderisch, denn mehr als drei Viertheile aller Kranken, welche anders, als nach meiner Methode behandelt wurden, starben; auch war die Anzahl der Erkrankungen unerhört groß, so daß ich viele meiner Patienten nur einmal, und keinen einzigen aber so oft zu sehen im Stande war, als ich gewünscht hätte. In den folgenden Jahren, besonders während der ziemlich heftigen Choleraepidemie im Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika von 1852, bewährte sich meine Heilmethode entschieden. Binnen drei Jahren, d. h. eigentlich während drei Sommern genasen alle von mir an der Cholera behandelte Kranke, eine Frau ausgenommen, welche die Arzneimittel nicht einnahm, weil sie sterben wollte, um ihren von einem Quacksalber umgebrachten Mann wieder zu sehen. Den vorstehenden Thatsachen gemäß kann wohl die Prognose bei der asiatischen Cholera mit Recht eine sehr günstige genannt werden.

Behandlung.

Der Erfolg der ärztlichen Behandlung Cholerakranker war bisher nur ein sehr ungenügender, weil man 1., weder

Digitized by Google

den vollständigen Verlauf, noch 2., das Wesen des Uebels kannte und 3., nach einem gewissen specifischen Mittel gegen dasselbe suchte, oder vielmehr im Finstern tappte; denn kannte man die Krankheit nicht, wie konnte man Mittel dagegen finden? Bald sollte Kampher, bald Calomel, bald Bismuth, bald Eis, bald das Bad, bald irgend etwas Anderes die Hilfe bringen — Alle wurden als untrüglich gerühmt, gepriesen, versucht und durchaus ungenügend gefunden, denn nach officiellen Berichten aus deutschen Ländern starben in den letzten Jahren daselbst noch ungefähr die Hälfte aller Kranken!

Meine aus reichlicher Erfahrung hervorgegangene Darstellung des Krankheitsbildes der Cholera, und die daraus abgeleitete Erklärung des Charakters derselben, haben mich nothwendiger Weise auf ein Beiden entsprechendes Heilverfahren gegen dieses Uebel geführt. Wenn nun schon meine Beschreibung des Verlaufes der Cholera naturgetreu, die Darlegung ihres Wesens (vergl. meine ausführlichere Schrift) sich selbst beweisend ist, indem sie alle der Krankheit eigenthümliche Erscheinungen vollständig erklärt, so berechtigen die günstigen Resultate meiner Heilmethode zu der Annahme, daß ich dem mir vorgesteckten Ziele sehr nahe kam, falls ich es wirklich nicht völlig erreicht haben sollte. Mit Freuden werde ich jedoch jedes gegen die asiatische Cholera erprobte Heilverfahren begrüßen, und ihm bereitwillig den Vorzug vor dem meinigen einräumen, welches im Stande ist, dem so gefürchteten Uebel noch mehr Opfer zu entreißen, als dieses.

In Berücksichtigung, daß die asiatische Cholera eine Krankheit ist, deren Wesen in einer durch Ansteckungsstoff erzeugten chemischen Blutveränderung besteht, wodurch dieses schwerflüssig, dick, übermäßig gerinnbar, oder plastisch, braun und schwarz wird, und zu lebensgefährlichen Stockungen in den edleren Eingeweiden Veranlassung gibt, und in Erwägung, daß diese Blutstockungen und Congestionen mit schwächeren Graden beginnen und ohne die Hilfe der Kunst häufig mit heftigen Anschuppungen endigen, welche einzelne zum Leben unentbehrliche Eingeweide lähmen, daß also im Anfange der Krankheit einzelne Organe in Folge des Blutandranges besonders aufgeregt, zu Ende derselben aber mehr oder weniger, wenn nicht gänzlich gelähmt sind — muß

Digitized by Google

auch die Behandlung in den verschiedenen Perioden der Cholera nicht allein verschiedene, sondern auch entgegengesetzte Zwecke verfolgen, und dazu natürlicher Weise die verschiedenartigsten Mittel wählen. Es stellen sich daher die folgenden allgemeinen Heilanzeigen heraus: Beseitigung des gefährlichen Blutandranges nach den edleren Eingeweiden: durch den Aderlaß; 2., Verhütung der Wiederholung desselben: vermittelst des Chinins; 3., Unschädlichmachung oder Zerstörung des Contagiums: ebenfalls durch Chinin. Was nun die verschiedenen Grade und Perioden des Uebels betrifft, so müssen wir außerdem noch Anfangs beruhigende, später aber, wenn Lähmung einzelner Organe, besonders des Magens und der Gedärme droht oder beginnt, stark reizende Arzneien anwenden.

Die Zeit der Vorläufer oder die erste Krankheitsperiode ging bisher gewöhnlich vorüber, ohne daß der Arzt zu Rathe gezogen wurde; hoffentlich wird sich dies durch das Bekanntwerden meiner Schriften ändern; denn findet eine richtige und leicht faßliche Darstellung von dem Charakter und dem Verlaufe der Cholera allgemeine Verbreitung, so muß die Furcht vor derselben schwinden, und mehr Fälle derselben werden zu Anfange, als zu Ende der Krankheit in Behandlung kommen. Ja es sollte sogar ein Jeder, welcher an Anderen die ersten Anzeichen der sich entwickelnden Krankheit gewahrt, dieselben vorsichtig warnen und ihnen zugleich durch Angabe bewährter Heilmittel Furcht und Angst benehmen.

Sobald als Kranke in Behandlung kommen, und auf ihre Zimmer oder Betten beschränkt werden, müssen sie sich in abgesonderten Gemächern aufhalten, um zu verhindern, daß weder ihre Ausdünstungen ihnen gegenseitig schaden, noch etwa vorkommende gefährliche Zufälle des Einen durch Schreck oder Furcht den Zustand des Anderen verschlimmern.

Während der ersten Periode der Cholera ist es rathsam, einen Aderlaß von 12 bis 30 Unzen, je nach Alter, Constitution und der Stärke der Zufälle zu machen. Ausgenommen hiervon sind Kinder, schwächliche, stillende Frauen, und sehr alte, hinfällige Personen. Das Blut muß, wenn irgend möglich, so lange fließen, bis anstatt des anfangs schwarzen, dicken:

Digitized by Google

rothes, dünneres zum Vorschein kommt. Um den auf diese Art neu angeregten Blutkreislauf besser im Gange zu behalten, werden Arme und Beine abwechselnd mit concentrirter Tinctur von spanischem oder afrikanischem Pfeffer (capsicum annuum) gerieben, bis ein leichtes Brennen und Gefühl von Hitze in der Haut entsteht. Die Tinctur muß so stark sein, daß sie letztere Wirkung sicher hervorbringt. Wird zu irgend einer Zeit der Behandlung dieses Brennen unerträglich, ähnlich dem durch Senfteige erzeugten, und ist es nicht für die Erhaltung des Lebens unumgänglich nöthig, so bestreicht man die empfindlichen Stellen mit Fett oder Oel, worauf sich sogleich die Schmerzen vermindern. Während der ersten Krankheitsperiode ist es vollkommen ausreichend, wenn die Capsicumtinctur ein Gefühl von Hitze und Gluth in der Haut erregt. Dies zu unterhalten, bis alle Symptome der Vorläufer verschwunden sind, ist Zweck der Anwendung, und daher wird sie leichter oder kräftiger, ein oder mehrmals des Tages, je nach der Empfänglichkeit der Unpäßlichen wiederholt.

Bei Neigung zu Durchfall gibt man aller 2 bis 4 Stunden einen Tropfen Opiumtinctur (ein Tropfen muß ein Zehntheil eines Granes Opium enthalten). Wenn später der Stuhlgang völlig regelmäßig geworden ist, nehme man der größern Sicherheit wegen doch noch einige Tage lang aller 4 oder 6 Stunden Opiumtinctur auf die angegebene Weise fort. Bewirken die kleinen Gaben von Anfang an keine Besserung, so werden 2 bis 3 Tropfen aller 2 Stunden verordnet. Gegen Kollern und Poltern im Leibe gibt man 4 bis 6 Mal täglich ein erbsengroßes Stückchen Kampher, welches mit Wasser oder Thee gleich einer Pille verschluckt, viel angenehmer zu nehmen ist, als derselbe Arzneistoff in Emulsionen. Noch 12 Stunden, nachdem das Poltern völlig aufgehört hat, muß der Kampher fortgebraucht werden.

Ist Uebligkeit vorhanden, so verliert sie sich in der Regel nach dem Opium und Kampher, wo nicht, so verordnet man dagegen alle halbe oder ganze Stunden 2 Eßlöffel voll brausender Limonade (Sodawasser). Man erleichtert sich die Herstellung und den Gebrauch dieses Mittels, wenn man sich in der Apotheke sogenannte Sodapulver anfertigen läßt, von denen die einen 25 Gran gereinigte Weinstein- oder Citronen-

Digitized by Google

säure, die anderen 30 Gran überkohlensaures Natron enthalten. Eines von jeder dieser beiden verschiedenen Pulverarten löst man in je einem Glase auf, worin sich 8 Eßlöffel voll Wasser befinden. Zucker, Mandel- oder andere Syrupe, mit Ausnahme der säuerlichen aus Früchten gemachten, können nach dem Geschmacke des Unpäßlichen beigemischt werden. Beim Einnehmen schöpft man mit einem besonderen Löffel für jedes der 2 Gläser einen Eßlöffel voll aus jedem der letzteren in ein drittes, und verschluckt die Flüssigkeit während des Aufbrausens so schnell als möglich. Wenn Neigung zum Erbrechen oder Uebligkeit, wie es bei weit verbreiteten, Zeit und Kräfte vieler Personen völlig in Anspruch nehmenden Choleraepidemien häufig der Fall ist, von Leere des Magens herrührt, so wird sie durch mäßigen, aber öfteren und regelmäßigen Genuß von Nahrungsmitteln am sichersten beseitigt. Man muß es überhaupt unter den gedachten Umständen allen Solchen, welche ungewöhnlich beschäftigt und wegen Krankheitsfällen in ihren Familienkreisen tiefbekümmert sind, und entweder aus diesen Rücksichten Mahlzeiten übergehen, oder auch wegen übermäßiger Anstrengungen, Nachtwachen ꝛc. mehr Nahrung als gewöhnlich bedürfen, es zur besonderen Pflicht machen, zur gehörigen Zeit Etwas zu genießen, und selbst, wenn früher daran nicht gewöhnt, gegen 10 Uhr ein zweites Frühstück, bestehend in Butterbrod, Zwieback ꝛc., und wenig Wein zu sich nehmen.

Während der ersten Choleraperiode ist der Appetit in der Regel ungeschwächt vorhanden, deshalb verordnet man nach dem Aderlasse Suppe (ohne Beimischung von Vegetabilien, Zwiebeln und aromatische Kräuter ausgenommen) und läßt während der folgenden Tage, falls sich keine Verschlimmerung zeigt, Eier, leichte Mehlspeisen, Reis, Gerste (Graupen), Gelees, Salep, Sago und andere leicht verdauliche Speisen genießen. Als Getränk empfehle man Reiswasser, Pfeffermünzthee oder Rothwein mit Wasser. Fleisch, sogar Geflügel ist, wegen der im Magen längere Zeit zurückbleibenden und diesen reizenden Fasern, nachtheilig; kräftig, von Fett freie Fleisch- und Hühnerbrühe sehr zuträglich.

Nach gemachtem Aderlasse nehme man täglich Morgens nüchtern einen, und wenn die Epidemie sehr heftig und bös-

Digitized by Google

artig ist, zwei Gran Chinin, und befleißige sich außerdem einer strengen Diät: alle Säuren, Salate, Obst, junge und grüne Gemüse sorgfältig vermeidend. Kaffee, Thee und gutes bitteres Bier wirken, mäßig genossen, wohlthätig auf das Befinden. Von den Weinen vermeide man die säuerlichen, schwachen, und wähle vielmehr die feurigen, südlichen, von denen man sagt, „daß sie in das Blut gehen," und nach deren Genusse die Adern anschwellen und die Pulse fliegen, z. B. griechische, italienische, ungarische, spanische, Burgunder ꝛc. Man darf sich ihrer jedoch nur in geringer Menge und selten bedienen. Anstatt des für Viele zu theuren Weines empfehle man Personen, welche an geistige Getränke gewöhnt sind, täglich einige Schlucke guten Franzbranntweins oder fuselfreien Roggenbranntwein.

Vor übermäßigen Anstrengungen und Erkältungen hat man sich sorgfältig zu hüten, ebenso wie vor Ausschweifungen, oder Uebermaß in Speise und Trank. Am Tage des Aderlasses muß das Ausgehen unterbleiben, obschon es nur selten nothwendig ist, während desselben im Bette zu liegen; dringend zu empfehlen aber ist es, Abends zeitig sich zur Ruhe zu begeben. Enganschließende Leibbinden von grobem Flanell sind allgemein und mit Recht als Schutzmittel gegen die Cholera bekannt, besonders aber den von dieser schon Ergriffenen als wohlthätig anzurathen. Während des Winters sollten wollene Unterhemden allen anderen vorgezogen, und wollene Strümpfe während einer Choleraepidemie auch im Sommer getragen werden. Personen, welche an kalten Füßen leiden, thun wohl, wenn sie einige Prisen Pulver von Senf oder spanischem Pfeffer in die Strümpfe streuen.

Ist in Folge von Vernachlässigung das Uebel aus der ersten in die zweite Periode übergegangen, so müssen wir demselben durch den Gebrauch der früher angeführten Arzneimittel und den Aderlaß während des ersten und zweiten wirklichen Krankheitsanfalles Einhalt zu thun suchen. Bei häufigem, hartnäckigem Durchfalle ist es nöthig, mit der Opiumtinctur zugleich aller zwei Stunden, je nach Umständen einen oder zwei Tropfen Terpentinspiritus zu geben, und schon nach dem zweiten heftigeren Anfalle Senfteige auf die Schenkel und Blasenpflaster auf die Waden zu legen. Die Einreibungen mit

Digitized by Google

der spanischen Pfeffertinctur werden dabei fortgesetzt und nöthigenfalls durch Salmiakgeist verstärkt. Gewöhnlich folgt dem Gebrauche dieser Mittel bald eine entschiedene Besserung: Durchfall und Leibschmerz hören auf, reichlicher, gutartiger Schweiß tritt ein, und die Mattigkeit und das krampfhafte Ziehen in den Beinen verschwinden. In diesem Falle müssen ohne Zeitverlust 20 Gran Chinin mit Pfefferminzthee oder Reiswasser binnen 5 Stunden gegeben werden, um dem dritten, heftigsten Anfalle der Krankheit vorzubeugen; es ist daher unerläßlich nothwendig, die Kranken zu wecken, falls sie schlafen sollten, wenn die Zeit des Einnehmens sich naht. Am 7., 13., 20. und 26. Tage nach der ersten Anwendung des Chinins, letzteren als ersten wieder mit gerechnet, läßt man früh nüchtern noch 2 Gran des letztgenannten Mittels nachnehmen, um die bei der Cholera so häufig vorkommenden Rückfälle zu verhüten. Während und nach dem Gebrauche des Chinins bis zur völligen Wiederherstellung werden die reizenden Einreibungen dergestalt fortgesetzt, daß sie ein fühlbares Brennen in der Haut unterhalten. Außer dem Chinin gebe man noch aller 2 oder 4 Stunden, je nach Erforderniß, einen Tropfen Opiumtinctur mit Kampher, wenn noch dünne Ausleerungen fortdauern.

Der Anwendung dieser Mittel folgt fast ohne Ausnahme die vollständige Genesung. Kampher und Opium sind jedoch noch 3 bis 4 Mal in Zwischenräumen von 6 bis 8 Stunden in der erwähnten Menge fortzugeben, wenn auch weder Diarrhöe noch Kollern im Leibe bemerkbar werden. Dauert im Gegentheile erstere hartnäckig fort, scheint sie vielmehr nach 6 bis 8 Stunden heftiger zu werden und den Anfang der dritten Periode anzudeuten, so gebe man unverzüglich, ohne auf Nachlaß auch dieses Symptomes, wie der übrigen zu warten, stündlich 4 Gran Chinin mit einem Tropfen Opiumtinctur und Terpentinspiritus, und fahre mit dieser Dosis zur regelmäßigen Zeit fort, bis 20 Gran der ersteren Arznei genommen sind, und verordne außerdem noch aller zwei Stunden einen halben Gran Chinin, bis Klingen oder Sausen in den Ohren entsteht, falls dies nicht schon vorher stattgefunden haben sollte. Da nämlich unter den erwähnten Umständen die Gefahr eines sehr heftigen und in

Digitized by Google

Folge von organischen Fehlern selten heilbaren Anfalles in der dritten Periode sehr drohend ist, so muß man diesem schnell und entschieden vorbeugen. Dies bezwecken wir zuverlässig durch das Chinin, welches erstens die Nerventhätigkeit des Darmkanals und Sonnengeflechts belebt, und das Reactionsvermögen der Unterleibsorgane vermehrt, und zweitens entschiedener als jedes andere Mittel das im Körper verbreitete Gift des Ansteckungsstoffes unschädlich macht (neutralisirt.)

Tritt jedoch eine neue Verschlimmerung zu plötzlich ein, als daß das Chinin vor dem Anfange des letzten Anfalles mit Aussicht auf Erfolg verordnet werden könnte, oder ließ man auch die zweite Periode vorübergehen, ohne den Gebrauch zweckmäßiger Heilmittel zu versuchen, so muß man die Anwendung des Chinins bis zum vierten Stadium verschieben.

Während des dritten heftigen Anfalles muß, wenn noch Möglichkeit dazu vorhanden, d. h. wenn der Puls noch fühlbar ist, sogleich ein Aderlaß gemacht, und der ganze Körper mit Capsicumtinctur tüchtig gerieben werden. Gelingt auch der Aderlaß öfters nicht unmittelbar beim ersten Versuche, weil das Blut in den Adern der Extremitäten schon nicht mehr circulirt, so geschieht dies doch häufig nach einer ganzen oder halben Stunde, nachdem Brust und Arme kräftig gerieben worden, und wieder roth geworden waren. Man darf sich daher durch den ersten mißlungenen Versuch nicht abschrecken lassen, sondern man muß sich vielmehr auf alle mögliche Weise bestreben, die Ausführung des Aderlasses, als des zuverlässigsten Rettungsmittels, zu bewerkstelligen; denn kommen auch Fälle vor, wo er nichts mehr zu nützen vermag, so kann er doch auch niemals Nachtheil erzeugen.

Nach reichlichen Blutentziehungen habe ich immer schnelle und entschiedene Besserung, von schwachen hingegen, wo das Blut aller Bemühungen ungeachtet nicht in hinreichender Menge floß, zuweilen keinen Erfolg gesehen. Man kann sich überhaupt nur dann Nutzen davon versprechen, wenn sie so lange fortgesetzt werden, bis die Athmungsbeschwerden, Leibschmerzen und Krämpfe aufhören und anstatt des zuerst unabänderlich ausflie-

Digitized by Google

ßenden schwarzen, dicken Blutes: hellrothes, dünneres zum Vorschein kommt. Bei Kindern ersetzt die Anwendung von Blutegeln an die Schläfe den Aderlaß; an anderen Körpertheilen verbietet die Nothwendigkeit des Gebrauches äußerer Reizmittel den der ersteren.

Reizende, Brennen erregende Einreibungen ziehe ich gewöhnlich den Senfteigen vor, weil ihre Wirkung durch die Unruhe und Widersetzlichkeit der Kranken eher gesteigert, als verhindert wird, wohingegen letztere häufig abfallen, oder abgerissen werden. Außerdem ist das Reiben der Haut mit wollenen Tüchern, Bürsten oder mit den Händen an sich selbst ein belebendes und den Blutkreislauf beförderndes Mittel. Um in dieser Beziehung im dritten Choleraſtadium die nöthige Hilfe zu leisten, bedarf es der Anwesenheit von vier rüstigen und gutwilligen Personen. Diese haben jedoch nach beendigten Einreibungen mit der spanischen Pfeffertinctur sich sorgfältig die Hände zu waschen, damit sie nicht von heftigen Schmerzen in diesen, oder an Augen, Lippen oder der Nase befallen werden, wenn sie diese Theile vor vollbrachter sorgfältiger Reinigung berühren.

Das Reiben der äußeren Körpertheile mit der Capsicumtinctur, oder falls diese unwirksam bliebe, mit ätherischem Senföle, muß so lange fortgesetzt werden, bis die Haut anfängt, sich zu röthen und zu erwärmen. Beklagen sich Kranke, daß ihnen das Reiben Schmerzen verursache, so kann man damit einige Zeit aussetzen, muß aber mittlerweile Senfteige auf die Schenkel und Blasenpflaster auf die Waden legen.

Kranken in der dritten Periode, bei denen bereits Aderlaß und reizende Einreibungen in Anwendung gebracht wurden, erhalten, wenn Durchfall und Erbrechen nur mäßig häufig und noch nicht reiswasserähnlich sind, halbstündlich 2 Eßlöffel voll Sodawasser mit einem bis zwei Tropfen Opiumtinctur. Jedes andere Getränk ist als lebensgefährlich streng zu untersagen, weil der Magen auch durch eine sehr kleine Menge von Flüssigkeit belästigt und zum Erbrechen gereizt, und die Krankheit dadurch nothwendiger Weise verschlimmert wird. Klagen über unlöschbaren Durst muß man durch Erwähnung des Ebenangeführten und durch Ermahnung zur Geduld zu beschwichtigen suchen. Enthaltung alles Getränkes, der Medi-

Digitized by Google

camente natürlich ausgenommen, während einiger Stunden ist unerläßlich nöthig zur Wiedererlangung der Gesundheit.

Stellt es sich nach Verlauf einer Stunde, oder schon vorher, heraus, daß die beruhigenden Mittel erfolglos bleiben, daß das Erbrechen vielmehr häufiger kommt und auffallende Erschöpfung hinterläßt, so gebe man unverweilt in einem Eßlöffel voll Reiswasser: einen Tropfen Hirschhorngeist (liquor ammonii caustici), ebensoviel Terpentinspiritus und Opiumtinctur, mit drei Tropfen Capsicumtinctur. Trotz der reizenden Beschaffenheit dieser Mixtur, (welche ich fortan der größeren Kürze wegen „meine Mixtur" nennen werde), nehmen sie doch die Kranken, Frauen sogar, sehr gern, erklären sie für erfrischend und kühlend, und äußern: daß sie fühlen, wie sie lindere und heile; ein zuverlässiger Beweis, daß sie bis zu den Wurzeln des Uebels dringt, und von diesen aus (den der völligen Lähmung nahen Nerven) dasselbe heilt!

Selten nur verursacht die erwähnte Mischung Brennen im Halse, allein auch dieses verliert sich schnell nach einem zweiten Eßlöffel voll Reiswasser. Ihre Wirkung ist in der That überraschend wohlthätig, denn nicht selten ist eine einzige Dosis davon genügend, das Erbrechen sofort und die Diarrhöe nach Verlauf von einer bis zwei Stunden vollständig zu beseitigen. Nichtsdestoweniger ist es rathsam, das Mittel noch öfter, jedoch in schwächeren Gaben zu wiederholen. Um seinen Gebrauch zu erleichtern, verschreibe ich es folgendermaßen: Reiswasser drei Unzen (so viel als 6 reichliche Eßlöffel voll), Hirschhorngeist 24 Tropfen, Terpentinspiritus ebensoviel, Capsicumtinctur von größter Stärke einen Theelöffel voll, oder eine Drachme, Opiumtinctur 4 Tropfen. Von dieser Mixtur muß, so lange als das Erbrechen fortdauert, halbstündlich ein Theelöffel voll mit einem Eßlöffel Reiswasser oder Pfeffermünzthee gegeben, und nach jedem neuen Brechanfalle die Dosis wiederholt werden.

Nachdem das Erbrechen eine halbe Stunde lang ausgeblieben ist, verordnet man für die nächste Gabe blos einen halben, und falls jenes nicht wiederkehrt, blos ein Drittheil und Viertel eines Theelöffels noch zweimal, hierauf aber aller 2, 3 und 4 Stunden, bis die Genesung entschieden begonnen

Digitized by Google

hat. Findet man jedoch im Gegentheile, daß von Anfang an ein Theelöffel von der Mixtur nicht genügt, um Erbrechen oder Abweichen zu unterdrücken, so lasse man dieselbe alle Viertelstunden in der früheren Gabe, und wenn dies sogar dem Zwecke nicht entsprechen sollte, zu einem halben oder ganzen Eßlöffel voll viertel- oder halbstündlich nehmen, die Gabe jedoch sogleich wieder vermindern, sobald als das Erbrechen nachläßt.

Es ist bei Behandlung von Cholerakranken eine dringend nothwendige Vorsichtsmaßregel, daß man die während eintretender Besserung angewendeten Heilmittel noch einige Zeit lang in schwächeren Gaben fortbraucht, um neue Verschlimmerungen, welche bei einem entgegengesetzten Verfahren häufig und ganz unerwartet vorkommen, zu verhüten. Gesellen sich zu den früher erwähnten Symptomen Ohnmachten, Schluchzen und außerordentliche Erschöpfung, so wende ich dann Salmiakgeist als Riechmittel und zu Einreibungen auf die Stirn und die Schläfe an, und gebe innerlich, sobald die Kranken wieder zu schlucken vermögen, einige Male 5 bis 10 Tropfen Essigäther.

Ist während des dritten Stadiums der Durchfall sehr heftig, aber kein Erbrechen vorhanden, so setze ich zu meiner Mixtur 30 Tropfen Opiumtinctur, anstatt des Salmiakgeistes (liqu. ammon. caust.) und verordne dieselbe in den oben erwähnten Dosen, nur in größeren Zwischenräumen. Blos höchst selten, kaum in einem von hundert der bösartigsten Fälle, sind noch kräftigere Mittel zur Bekämpfung der Diarrhöe erforderlich. Diese bestehen in Pulvern von Kampher, spanischem Pfeffer, essigsaurem Blei (Bleizucker), arabischem Gummi, (einen Gran von jedem) und gebranntem Alaun zu einem halben Gran. Diese Pulver verordnet man anfangs stündlich, aber später, wenn die Stuhlausleerungen seltener und dicker werden, aller zwei oder drei Stunden und nur zur Hälfte oder zu einem Viertel. Zugleich empfehle ich den Kranken dringend, den Stuhlgang möglichst zurückzuhalten, weil durch den Einfluß des Willens nicht allein die Darmnerven angeregt und gestärkt werden, sondern während der angestrengten Bemühungen jenen durchzusetzen, ein wohlthätiger Schweiß ausbricht. Als Getränk gestatte ich bei heftiger

Digitized by Google

Diarrhöe Pfeffermünzthee oder eine Abkochung von Reis, welcher wie Kaffee gebrannt worden ist. Dieses Getränk schmeckt dünnem Kaffee ähnlich, wird meistens gern, oder wenigstens ohne Widerwillen genommen, und ist in der That bei jeder Art von Durchfall das empfehlenswertheste.

Heftiger, colliquativer Durchfall hat ebenso, wie reichliches, wässeriges Erbrechen den Nachtheil, daß sie dem Körper eine unglaubliche Menge flüssiger Theile, welche vorzugsweise dem Blute beigemischt werden sollen, entziehen. In Folge dessen verdickt sich letzteres immer mehr, hört endlich fast ganz auf, flüssig zu sein, und häuft sich in verderblicher Menge besonders in Organen an, deren Weichheit ihm den wenigsten Widerstand entgegenstellt: in den Adern des Darmkanales, Gehirnes und der Lungen. Nach letzteren beiden wird es hauptsächlich noch während der Brechanfälle hingetrieben, und dadurch der Tod sehr häufig und plötzlich herbeigeführt.

Die sowohl durch den Stuhlgang, als auch beim Erbrechen entleerte weißliche, reiswasserähnliche Flüssigkeit besteht großentheils aus Speisesaft (Chylus und Chymus), welchen die aufsaugenden Gefäße des Darmkanales schon in sich aufgenommen hatten, aber in Folge von Erschlaffung wieder ausfließen lassen. Dieses Symptom ist ein untrügliches Zeichen, daß Gedärme und Magen von Lähmung bedroht sind, und daher eine dringende Aufforderung zum schleunigen Gebrauche von reizenden, die Unterleibsorgane und Nerven heilsam anregenden (excitirenden) Mitteln.

Die außerordentlich günstige Wirkung „meiner Mixtur" gegen die heftigsten Zufälle der dritten Periode, namentlich hinsichtlich der schnellen Beseitigung des reiswasserähnlichen Erbrechens und Durchfalles, liefert den Beweis a posteriori, daß meine Theorie richtig sein muß. Der unwiderleglich von dem Verlaufe der Krankheit vorgeschriebene plötzliche Wechsel des Heilverfahrens ist leider bisher unbekannt geblieben, und dennoch beruht auf ihm allein der glückliche Erfolg bei der Behandlung Cholerakranker. Bis jetzt befolgte man meistentheils den Grundsatz während der ganzen Dauer der Krankheit, ein und dieselben, wenn auch je nach den verschiedenen Ansichten der Aerzte, die mannigfaltigsten Mittel anzuwenden.

Digitized by Google

So gab man z. B. bei schwächeren Graden der Cholera Opium, Kampher ꝛc., und während ihrer stärksten Entwickelung noch mehr Opium, Kampher ꝛc., ja sogar ungeheure Dosen dieser und anderer Arzneimittel, und immer zu viel davon, denn zu Anfange der Krankheit helfen auch sehr kleine Gaben beruhigender Mittel, zu Ende derselben nützen sie aber nicht allein nichts, sondern schaden noch dadurch, daß sie den Blutandrang nach dem Gehirn vermehren, und Schlagfluß in der dritten, oder Nervenfieber in der vierten Periode erzeugen. Ich selbst habe sehr viele Fälle dieser Art in der Privatpraxis anderer Aerzte und in Hospitälern gesehen, wo man trotz des täglich sich häufig wiederholenden Beweises, daß diese Behandlungsweise die schlechtesten Resultate erzielte, stets ohne auch nur im Geringsten nach einem rationelleren Heilverfahren zu forschen, dieselbe beibehielt, und die Gaben von Medicamenten, namentlich von Opium in dem Grade erhöhte, als die Gefahr des Uebels zunahm. In Folge davon starben die meisten Kranken apoplektisch, viele andere aber verfielen in die heftigsten Delirien, kein einziger jedoch wurde gerettet.

Auf gleiche Weise verhält es sich mit allen anderen gegen die Cholera empfohlenen und vom Anfange bis zum Ende derselben nur der Quantität nach verschieden gebrauchten Mitteln, z. B. den Ammoniumpräparaten, Eis, lauem Wasser ꝛc. Weil nicht alle Kranke sterben, glaubte man, die Mittel hätten sie gerettet! Wie wenig aber bisher durch die Anwendung von inneren Arzneien erzielt worden ist, wird einleuchtend, wenn man 1. erwägt, daß einander in jeder Beziehung völlig entgegenstehende für specifisch gegen die Cholera empfohlen wurden, und 2. in Erfahrung bringt, daß noch immer durchschnittlich die Hälfte aller Cholerakranken sterben! Wäre es nicht glücklicher Weise allgemein anerkannt gewesen, daß kräftige, ja die stärksten äußeren Reizmittel gegen die Krankheit angewendet werden müßten, so würden nur wenige der davon Ergriffenen dem Tode entronnen sein! Da man vor diesem aber die Cholera für eine der gefährlichsten Krankheiten hielt, so glaubte man natürlich auch schon Unerhörtes geleistet zu haben, wenn man nur die Hälfte der Erkrankten durch den Tod verlor! Wenn es sich jedoch im Gegentheile als Thatsache herausstellt, daß das gefürchtete Uebel sogar in seinen

Digitized by Google

schlimmsten Graden leicht zu heilen ist, und wenn der wirkliche Prüfstein zur Beurtheilung einer neuen gegen jene vorgeschlagene Heilmethode, die Frage nach ihren Resultaten angewendet wird, dann muß es sich bald erkennen lassen, ob diese der Seuche eine größere Anzahl von Opfern entreißt, als früher bekannt gewesen, und demnach Nachahmung verdient.

Ist das Erbrechen schon einige Stunden lang weggeblieben, der Puls fühlbar und voller, die Haut warm, das Athmen leicht und das Gesicht weniger eingefallen, so gestatte ich aller zwei Stunden 2 Eßlöffel voll Reiskaffee und bei fortschreitender Besserung nach 2 Stunden die doppelte Menge. Wenn schon nach beginnender Genesung der Durst bedeutend schwächer ist, so bedürfen die Kranken, damit sie ununterbrochen ihrer völligen Wiederherstellung zueilen können, nichts destoweniger nach und nach reichlichen Getränkes, um die während des colliquativen Durchfalles, Erbrechens und Schweißes erlittenen enormen Verluste an Flüssigkeit wieder zu ersetzen, damit das Blut wieder gehörig verdünnt und circulationsfähig werde. Da aber die Diarrhöe gewöhnlich länger anhält, als das Erbrechen, so bleibt der Reiskaffee für's Erste das beste Getränk.

Die ersten sicheren Zeichen von eingetretener Besserung sind folgende: Aufhören des Erbrechens, Klagen über Schmerzen während der reizenden Einreibungen, Fühlbar- oder Vollerwerden des Pulses, allmäliges Ausfüllen der eingefallenen Augenhöhlen, beginnende Erwärmung der Haut, Abnahme des Durstes und des Brennens in der Herzgrube, Aufhören der Krämpfe, leichteres Odemholen und Neigung zum Schlafe. Vereint heben diese Symptome jeden Zweifel an der bevorstehenden Wiederherstellung, vereinzelt oder nur von kurzer Dauer verrathen sie im Gegentheile, daß wir nur eine vorübergehende, von der erlöschenden Lebenskraft schwach unterstützte Reaction oder Besserung zu erzielen vermochten, welche in Folge bereits eingetretener Lähmung in der Regel schnell in eine neue, mit dem Tode endende Verschlimmerung übergeht.

Nach wirklich begonnener Genesung erscheint ruhiger, von regelmäßigen Athemzügen, und gutartigem, warmem Schweiße begleiteter Schlaf; die Stuhlausleerungen werden seltener, dicker,

Digitized by Google

dunkelbraun, und hören zuweilen schon einige Stunden nach Anfange der Behandlung gänzlich auf. Ohne Flüssigkeit abgehende Blähungen sind zuverlässige Zeichen, daß alle Gefahr vorüber ist. Das Aussehen und Befinden der Kranken verändert sich gewöhnlich binnen wenigen Stunden so außerordentlich, wie wir es bei keiner anderen Krankheit, nicht einmal im kalten Fieber, oder nach überstandenen Ohnmachten gewahren; denn nach Verlauf eines so kurzen Zeitraumes fühlen sich die Kranken, welche noch kurz vorher furchtbar entstellten Leichnamen glichen, schon vollkommen wohl, obschon noch schwach, und sehen auch kaum noch krank aus!

Sechs bis acht Stunden nach eingetretener Besserung finden wir in der Regel den Puls regelmäßig, weich, voll; den Kopf frei, den Magen völlig beruhigt, das Odemholen leicht, die Haut warm und von gesunder Färbung, kurz den Kreislauf vollständig wiederhergestellt. Ist dies der Fall, so gebe man halbstündlich einen, oder, wenn die Besserung nicht gleichmäßig und langsam fortschreitet, zwei Gran Chinin mit Opium und Kampher, oder einem von beiden in den früher angegebenen Dosen, je nachdem noch Durchfall und Kollern im Leibe zusammen, oder einzeln noch vorhanden sind. Ist es ungewiß, ob der Magen zwei Gran Chinin auf einmal vertragen könne, oder nicht, so räth die Klugheit, mit einem zu beginnen, und erst dann die doppelte Gabe zu verordnen, wenn man sieht, daß die vorhergehende keinerlei Belästigung verursachte. Sollte dieses Mittel im Gegentheile Uebligkeit oder Drücken im Magen veranlassen, was ich jedoch niemals bei Choleraconvalescenten beobachtet habe, so würde es noch einige Stunden lang ausgesetzt, oder in schwächeren Gaben versucht werden müssen. Zwanzig Gran Chinin sind in der Regel genügend, um die Genesung dauernd zu erhalten. Nur in Fällen, wo diese Arznei wegen noch vorhandener häufiger und dünner Stühle zu schnell wieder ausgeleert wird, ehe sie gehörige Wirkung äußern kann, muß zuweilen die doppelte Quantität davon gegeben werden. Unter solchen Umständen ist es am gerathensten, das Chinin, wenn einmal 20 Gran davon genommen sind, doch stündlich granweise fortbrauchen zu lassen, bis Ohrensausen, das untrüglichste Kennzeichen seiner vollen Kraftäußerung, welches sich übrigens bald von

Digitized by Google

selbst wieder verliert, entsteht. Ausgenommen von dieser Regel sind, wie sich von selbst versteht, und später noch besonders erwähnt werden wird, die Fälle von Cholera mit vorherrschender Aufregung des Gehirns; denn käme bei denselben auch ungewöhnlicher Weise heftiger Durchfall vor, so gebietet doch der Zustand jenes Organes, daß die höchste Vorsicht im Gebrauche des Chinins stattfinde und eher zu wenig, als zu viel davon gegeben werde.

Nur höchst selten bleibt Durchfall in der vierten Periode anhaltend, verräth aber, wo es der Fall ist, offenkundig das Streben des Organismus, sich des in ihm noch vorhandenen Ansteckungsstoffes auf diesem Wege zu entledigen. Dunkelgrüne oder schwarzbraune und breiige Stühle sind günstige, hellgefärbte und wässerige hingegen sehr schlimme Symptome. Hat man sich, wie mir es selbst früher einige Male wiederfuhr, durch dieselben abhalten lassen, das Chinin nach in allen anderen Beziehungen entschieden eingetretener Besserung zu geben, so muß dies sofort in Verbindung mit Opium, Kampher und Terpentinspiritus auf die früher angegebene Weise und in den erwähnten Verhältnissen geschehen. Bliebe das Uebel dessen ungeachtet noch hartnäckig, so verschwindet es doch endlich nach dem öfteren Gebrauche von halben Klystieren (sie dürfen nicht über 4 Unzen Flüssigkeit enthalten, und müssen bei erhöhter Steißlage gegeben werden) von Gummischleim mit 10 bis 20 Tropfen Opiumtinctur und 5 Gran Kampher. Abkochung von frischer Eichenrinde sowohl als Getränk in geringer Menge, als auch in halben Klystieren angewendet, hilft in sehr vielen Fällen dieser Art, wie überhaupt in atonischen Diarrhöen, außerordentlich schnell.

Was den Ausgang der Cholera durch Lähmung der Unterleibsnerven betrifft, so habe ich dessen schon in der Darstellung des Krankheitsbildes mit der Bemerkung gedacht, daß ich dergleichen Kranke in der vierten Periode für rettungslos halte, wenn nicht electromagnetische Applicationen Hilfe zu bringen im Stande sind. Ich bin immer so glücklich gewesen, diesem Uebel vorzubeugen, habe aber gleichwohl einige damit behaftete Kranke anderer Aerzte häufig besucht, und vereint mit jenen, die Electricität ausgenommen, alle nur einigermaßen rationelle Mittel vergeblich angewandt. Bei vollständiger

Digitized by Google

Nervenlähmung kann natürlich auch der Electromagnetismus nichts nützen, allein wenn das Nervenleben auch nur noch in einem sehr schwachen Grade vorhanden wäre, so würde die Anwendung dieser unserem innersten Lebensprincipe so nahe verwandten Kraft nicht allein sicherer, als jedes andere Verfahren dies erkennen lassen, sondern auch Hilfe bringen, wo kein anderes Mittel sie zu leisten vermöchte. Kommen in der vierten Periode die früher beschriebenen nervösen oder typhösen Erscheinungen vor, so müssen sie nach den allgemeinen gegen diese Krankheitsformen aufgestellten Regeln behandelt werden, jedoch stets mit Berücksichtigung der vorausgegangenen Zufälle. Da nämlich der eigenthümliche Zustand des Darmkanales streng alle ihn reizende Mittel (abführende) verbietet, so hat man sich vorzugsweise der äußeren Reizmittel, der Diuretica und nöthigenfalls der Blutentziehungen zu diesem Behufe zu bedienen. Ich fühle um so weniger Veranlassung, ausführlicher auf die Behandlung des nervösen Zustandes in der vierten Periode der Cholera einzugehen, als ich denselben, seit der Zeit, wo ich die treffliche Wirkung des Chinins entdeckte und dieses zur gehörigen Zeit verordnete, wie überhaupt, wenn ich Kranke während des dritten Stadiums früh genug schon kannte, niemals beobachtete. Da der nervöse Zustand als Ausgang der Cholera in der Regel von heftigem Blutandrange nach dem Gehirne herrührt, und meistens bei vernachlässigten oder falsch behandelten Fällen vorkommt, so wird es auch nicht selten nothwendig, den früher versäumten Aderlaß noch während der vierten Periode anzustellen, um das Leben zu retten. Die Verdauungsorgane sind während dieses Zustandes gewöhnlich nur unbedeutend in Mitleidenschaft gezogen und vertragen schleimiges Getränk, dünne Suppen, Gelees und dergleichen, wovon man den Kranken auch geben muß, um sie möglichst bei Kräften zu erhalten.

Den congestiv-reactionären Zustand habe ich im vierten Stadium der Cholera nur dann beobachtet, wenn es mir nicht möglich war, während des dritten einen Aderlaß zu machen. Das dabei vorkommende Fieber kann leicht mit Entzündungsfieber oder Synocha, der Heftigkeit der Zufälle wegen, verwechselt werden, und mag durch falsche Behandlung oder Vernachlässigung möglicher Weise in ein solches ausarten,

Digitized by Google

nichts destoweniger ist es congestiver Natur und wird sehr schnell durch eine reichliche Blutentziehung, schleimiges Getränk und die Anwendung äußerer Reizmittel beseitigt. Bei diesem Verfahren verliert sich das Fieber gewöhnlich binnen wenigen Stunden, und die Besserung schreitet so regelmäßig und schnell fort, daß die Genesenden sich schon am dritten Tage vollkommen wohl fühlen und aufzustehen vermögen; die Vorsicht erheischt jedoch dies zu verbieten, und sie noch einige Tage lang bei magerer Kost das Bett hüten zu lassen.

Von der Cholera befallene Kinder müssen ganz besonders umsichtig behandelt werden. Eine sorgfältige Beobachtung läßt den Anfang des Uebels bei denselben ebenso früh und sicher erkennen, als bei Erwachsenen. Man beseitigt es auf die früher angegebene Weise mit dem besten Erfolge, ja sogar noch schneller, als bei Personen reiferen Alters, wenn man der Verschiedenheit der Constitutionen gemäß die Arzneimittel in schwächerem Grade anwendet, innerlich sowohl, als äußerlich. Anstatt mit Capsicumtinctur reibt man z. B. die Haut von kleinen Kindern mit trockenem Flanell oder auch mit Weingeist. Blasenpflaster sind in der Cholera ebenfalls nur in seltenen Fällen bei älteren Kindern zulässig; denn kleine Senfteige leisten fast immer die gehörigen Dienste. Die auch bei Kindern während eines Choleraanfalles vorhandene auffallende Erschlaffung der Nerven erfordert verhältnißmäßig größere Gaben von Arzneimitteln, als andere Krankheiten. Von der Opiumtinctur habe ich bei Kindern im Alter von 5 bis 7 Jahren zwar nie mit mehr als einem Tropfen angefangen, und später nur einen halben aller 2, 4 oder 6 Stunden gegeben, allein ich war doch genöthigt, in der Cholera im Ganzen drei oder vier Mal mehr davon zu reichen, als bei gewöhnlichem Durchfalle oder Erbrechen. Ebenso verhält es sich mit Kampher und Chinin. Von ersterem verordnete ich zweijährigen Kindern 3 bis 4 Gran in 24, und von letzterem 6 bis 8 Gran in vier Stunden, ohne daß sich während der unmittelbar darauf erfolgten Genesung Zeichen von Aufregung, Schwindel oder Eingenommenheit des Kopfes zeigten. Einige Kinder mußten sogar eine wiederholte Gabe von Chinin nehmen, um völlig hergestellt zu werden. Es ist nicht zu leugnen, daß ein Theil der eingenommenen Arzneien häufig wieder

Digitized by Google

ausgebrochen, oder schnell durch den Stuhlgang ausgeleert wird, allein in vielen Fällen findet dieses nicht statt, und diese beweisen deutlich, daß die Nerven des Darmkanales schon während der zweiten Choleraperiode auch bei Kindern sich in einem torpiden, der Lähmung nahen Zustande befinden, daß in Folge davon die Sauggefäße der Gedärme nur unvollkommen ihre Funktionen verrichten, und nur wenig von den verschluckten Arzneistoffen in sich aufnehmen und anderen Körpertheilen zuführen können.

Beim Gebrauche narkotischer Mittel hat man stets auf die verhältnißmäßig im Gehirne der Kinder vorhandene größere Blutmenge, als bei Erwachsenen, Rücksicht zu nehmen, damit dieselben dem Leben durch Erzeugung heftiger Congestionen nicht gefährlich werden. Ueberzeugt man sich daher, daß ein Tropfen der Opiumtinctur die erwartete Wirkung nicht äußert, so gebe man dieses Mittel sofort gänzlich auf, wende zunächst Kampher und, wenn auch dieser den Anforderungen nicht entspräche, im höchsten Grade der Krankheit „meine Mixtur" in verminderter Dosis an, nämlich: in einem Theelöffel voll Reiskaffee einen viertel Tropfen Salmiakgeist, einen halben von der spanischen Pfeffertinctur und einen ganzen vom Terpentinspiritus. Mit dem Fortgebrauche dieses Mittels bei Kindern in dem eben gegebenen reducirten Verhältnisse richtet man sich nach den Umständen und den früher angeführten Vorschriften. Auch im kindlichen Alter ist es nöthig, die Cur mit Anwendung des Chinins, von welchem im Alter von einem bis zu acht Jahren 4 bis 12 Gran gegeben werden müssen, zu beschließen. Gewöhnlich habe ich mit Hilfe von Sodawasser (zu 2 Theelöffeln voll pro dosi), einem halben bis ganzen Tropfen Opiumtinctur, und einem viertel bis halben Gran Kampher auf die Gabe, und aller zwei Stunden gereicht, mit Zuziehung von Senfpflastern und reizenden Einreibungen (im reiferen Kindesalter) bei Kindern unter zwölf Jahren Erbrechen, Diarrhöe und andere gefahrdrohende Erscheinungen schnell beseitigt, hierauf aber auch ungesäumt das Chinin verordnet, weil im zarteren Alter sich ebenso schnell Verschlimmerungen zeigen, als Besserung verhältnißmäßig sich leicht erzielen läßt. Bei Kindern unter zwei Jahren sind warme aromatische Bäder zuweilen während der ersten und zweiten Krank-

Digitized by Google

heitsperiode nützlich, im Allgemeinen erzeugen jedoch Bäder mehr Nachtheil als Nutzen. Wenn das Chinin wegen des Unvermögens, Pillen zu schlucken, in Auflösung gegeben werden muß, seines bitteren Geschmackes wegen aber wieder ausgebrochen wird, lasse ich Säuglinge mit einer concentrirten Solution desselben, welcher wenig Spiritus beigemischt ist, täglich mehrmals waschen, älteren Kindern hingegen es mit wenig Wasser und einigen Tropfen Schwefelsäure gelöst in Klystieren und zwar viermal mehr, als durch den Mund hätte genommen werden sollen, geben.

Behandlung der ersten Ausnahmeform der Cholera mit vorherrschendem Gehirnleiden.

Diese Choleraform ist deshalb gefährlicher, als alle anderen, weil sie, wenn unrichtig behandelt oder vernachlässigt, am schnellsten tödtet, nämlich durch Schlagfluß, und insofern sie häufig, da Erbrechen und Durchfall dabei gewöhnlich unbedeutend sind, nicht eher beachtet wird, als bis Hilfe unmöglich ist. Kinder rafft sie vorzüglich in großer Anzahl weg, wenn dieselben nicht sorgfältig beobachtet, und die bei ihnen verhältnißmäßig schwachen Andeutungen der beiden ersten Perioden der Krankheit übersehen werden. Die armen Kleinen ringen gewöhnlich schon mit dem Tode, wenn nachlässige oder übermäßig beschäftigte, stumpfsinnige Eltern zu begreifen anfangen, daß Hilfe Noth thue! Auch bei Erwachsenen, welche hin und wieder an Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Kopfschmerz leiden, findet dies nicht selten statt; denn sie selbst sowohl, als auch ihre Umgebungen halten die ungewöhnlich heftigen, von der Cholera erzeugten Congestionen nach dem Kopfe nur für einen etwas höheren Grad ihres alten Uebels und überlassen sich, unbekannt mit dem Verlaufe der Brechruhr, und den dieselbe unverkennbar verrathenden Vorläufern, der zuversichtlichen Hoffnung, daß sie auch dieses Mal, wie früher schon öfters, ohne ärztliche Hilfe besser werden würden. Wenn es nun aber in dieser Choleraform mehr, als in jeder anderen nothwendig ist, ihre ersten Anfänge zu kennen, und mit dem Erscheinen derselben eine energische Cur zu beginnen, um lebensgefährlichen Verschlimmerungen vorzubeugen, so ist

Digitized by Google

es leicht begreiflich, daß sehr viele mit diesem Umstande Unbekannte dem Tode verfallen, ehe sie dessen Nähe ahnen. Ist es nun schon bei allen gefährlichen Krankheiten, wie überhaupt bei allen drohenden Gefahren, nothwendig und geziemend, das Publikum durch Warnung und Belehrung vor Unglück zu bewahren, so ist es die ganz besondere Pflicht der Aerzte, in ihrer Sphäre den ihrer Einsicht und Berufstreue Vertrauenden die so nöthigen Mittheilungen über den ganzen Verlauf, und namentlich über die ersten Erscheinungen der Cholera zu machen. Geschieht dies, wie es geschehen sollte, dann wird es bald keine bösartigen, lebensgefährlichen Fälle von Brechruhr mehr geben, denn jeder vernünftige Mensch wird es natürlicher Weise vorziehen, den Funken zu löschen, ehe er zur Flamme aufschlägt, und mit leichter Mühe ein Uebel im Keime zu ersticken, anstatt sich einer lebensgefährlichen Verschlimmerung preiszugeben.

Sobald ein Fall von Cholera mit den Symptomen besonders heftiger Congestionen nach dem Gehirne in Behandlung kommt, muß sogleich eine reichliche Blutentziehung gemacht, und so lange fortgesetzt werden, bis die Anzeichen von Gehirnaffection entschieden vermindert sind. Zugleich werden Senfteige und nöthigenfalls auch Blasenpflaster auf die Arme gelegt. Man hüte sich sorgfältig, falls entweder gar keine, oder nur unbedeutende Diarrhöe vorhanden ist, durch Abführmittel oder Mercurialia die Gefahr vom Gehirne ableiten zu wollen, denn man würde zwar seinen Zweck augenblicklich erreichen, allein die Krankheit zuverlässig verschlimmern, in sofern dieselbe sofort den Darmkanal ebenso heftig ergreifen würde, als vorher das Gehirn. Andrerseits erheischt der Zustand des Gehirns die größte Vorsicht im Gebrauche von Opium, Kampher und anderen narkotischen Mitteln. Erbrechen und Durchfall müssen daher so schnell, als möglich durch andere, besonders meine Mixtur und Anwendung äußerer Reize beseitigt werden. Sobald entschiedene Besserung eingetreten ist, verordnet man Chinin auf die angegebene Weise, jedoch vorsichtig die Wirkung desselben beobachtend, um es sogleich aussetzen zu können, wenn es Ohrensausen, Röthe des Gesichtes, Schwindel oder andere Zeichen von Blutandrange nach dem Kopfe veranlassen sollte. Kleinen Kindern setzt man

Digitized by Google

zur Beseitigung der dieser Krankheitsform eigenthümlichen Congestionen nach dem Gehirn Blutegel an die Schläfe, älteren Schröpfköpfe in den Nacken, Erwachsenen hingegen läßt man am Arme reichlich zur Ader. Im Uebrigen kommt die früher erwähnte allgemeine Behandlung, Hygiene und Diät in Anwendung.

Heilverfahren gegen die zweite Form der Cholera mit vorwaltenden Beschwerden der Lungen.

Die Kenntniß von dem Vorhandensein gewisser Ausnahmsformen der Cholera erleichtert ihre Heilung deshalb außerordentlich, weil sie zu sorgfältiger Beobachtung, vermittelst dieser zur richtigen Diagnose und somit sehr einfach auf eine zweckmäßige Behandlung führt. Die Gefahr dieser Form liegt ebenfalls, wie in den übrigen in der Verwechselung mit anderen Krankheiten. Erkennen wir hingegen ihren wahren Charakter, so ergeben sich die unerläßlichen Heilanzeigen (indicationes vitales) von selbst: 1. eine reichliche Blutentziehung von 24 bis 36 Unzen, je nach Alter, Constitution und Geschlecht; 2. kräftige äußere Reizmittel: Senfteige auf Arme, Brust und Beine, Einreibungen mit Capsicumtinctur und 3. Chinin zur Verhütung von Rückfällen. Alle der Cholera im Allgemeinen angehörenden Zufälle: Erbrechen, Abweichen, Krämpfe ꝛc., werden nach den früher gegebenen Regeln behandelt. Bleiben nach eingetretener Besserung noch Brustbeklemmungen zurück, so entfernt man sie theils durch fortgesetzte und auf die Brust gemachte reizende Einreibungen, theils durch schwache, die Kranken nicht belästigende Räucherungen, von Kaffee, Bernstein oder Mastix. Vor dem Gebrauche abführender oder Brechen erregender Arzneien zur Beseitigung der vermeintlich unbedeutenden Brustkrämpfe, kann nicht genug gewarnt werden.

Behandlung der dritten Choleraform, der krampfhaften. (Cholera sicca spasmodica.)

Hat man aus dem Ansehen und nach genauer Beobachtung der unverkennbaren Symptome dieses Leidens sich von dem Vorhandensein desselben überzeugt, so muß man sogleich

Digitized by Google

und so lange zur Ader lassen, bis hellrothes Blut aus derselben fließt, und Leibschmerz so wie Brustbeklemmungen aufhören. Die Anwendung der äußeren Mittel ist dieselbe, wie bei anderen Cholerafällen. Auf den Leib werden noch außerdem warme, aromatische Umschläge gemacht, und gegen die hartnäckige Verstopfung schleimige Klystiere, in welchen Kampher abgerieben ist, gegeben, und je nach Erforderniß so oft wiederholt, bis eine reichliche Stuhlausleerung erfolgt. Abführmittel, selbst die mildesten, sind streng zu vermeiden, denn sie rufen unfehlbar colliquative Diarrhöe hervor, und sind zuweilen Ursache des Todes. Ich habe Fälle dieser Art gesehen, wo entweder Kranke aller Abmahnungen ohngeachtet Ricinusöl einnahmen, oder wo es Aerzte, welche das Uebel verkannten, und an keine Gefahr glauben wollten, gegen meinen Rath gaben. Wenige Stunden darauf waren die Kranken todt, denn sie unterließen es, zeitig genug Hilfe zu suchen, weil sie nicht wußten und ahnten, daß das Uebel, plötzlich seinen Sitz verändernd, von den äußeren Darmhäuten auf die inneren, und demnach von der Ausnahmsform in die gewöhnliche übergegangen war, und sich daher vielmehr über die so schnelle, reichliche Wirkung des Abführmittels, von welcher sie sich schnelle Erleichterung versprachen, freuten.

Heftiges Würgen und Uebligkeit beseitigt man in der Regel leicht durch kleine Gaben von Sodawasser; Aufgetriebenheit und Schmerz des Leibes und Kollern in den Eingeweiden, vermittelst wiederholten Gebrauches von Kampher, welchen man in erbsengroßen Stückchen, gleich Pillen, stündlich oder alle zwei Stunden verordnet. Erfolgt reichlicher, gutartiger Schweiß, Stuhlgang, Nachlaß der Schmerzen, und ist der Puls voll, regelmäßig und das Athemholen unbeläſtigt, so gebe man sogleich Chinin nach früher gegebener Anleitung. Wäre jedoch nach dem ersten Aderlasse eine neue Verschlimmerung eingetreten, so wiederhole man denselben in schwächerem Grade, lege Blasenpflaster auf die Waden und verfahre übrigens nach Umständen. Die ersten, der Besserung unmittelbar vorausgehenden, oder diese begleitenden Stühle bestehen aus kleinen, festen, dem Hirschkothe, oder großen Bohnen ähnlichen Stücken, und beurkunden unwiderleglich die vorausgegangenen

Digitized by Google

heftigen, krampfhaften Contractionen und Einschnürungen der Gedärme. Bei fortdauernder Besserung lasse man die Kranken, wenn sie nicht schlafen, stündlich ungefähr eine halbe Tasse Gersten- oder Haferschleim, Lindenblüthen- oder Fliederthee trinken, je nachdem sie das Eine oder das Andere vorziehen. Später kann mehr Getränk, und am folgenden Tage auch Fleischbrühe oder Wassersuppe gestattet werden.

Was endlich solche Fälle von Cholera betrifft, bei denen während der ganzen Dauer der Krankheit kein Erbrechen vorkommt, die Diarrhöe dagegen im höchsten Grade hartnäckig und gefährlich ist, so werden sie nach dem allgemeinen gegen das Uebel überhaupt geschilderten Heilverfahren und den gegen heftigen und hartnäckigen Durchfall ins Besondere gegebenen Regeln behandelt.

Rückfälle.

Es ist eine von allen Beobachtern gemachte, und in ihren Schriften erwähnte Thatsache, daß von der Cholera Genesene häufig und vorzugsweise am 14., 28. und 7. Tage nach dem letzten Anfalle wieder von Neuem, und nicht selten eben so heftig, als das erste Mal von dieser Krankheit ergriffen werden. Ich selbst habe Rückfälle der Cholera auch einige Male, besonders am 14. Tage der Reconvalescenz, beobachtet, ehe ich nach eingetretener Besserung das Chinin anwendete, aber niemals wieder, nachdem ich dieses Mittel in Gebrauch zog und noch zu zwei Granen am 7., 13., 20. und 26. Tage nachnehmen ließ. Kommen Rückfälle vor, so müssen sie ebenso behandelt werden, wie die vorausgegangene Krankheit, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß die Blutentziehungen, bei sehr heftigen Zufällen ausgenommen, in schwächerem Grade anzustellen sind, als das erste Mal. Erfolgt Besserung, so muß sofort das Chinin in Anwendung kommen, um wiederholten Anfällen, welche meiner eignen Erfahrung nach, sogar den Recidiven zuweilen folgen, vorzubeugen.

Die Frage: ob Jemand die Cholera zweimal bekommen könne, und zwar nach Verlauf so langer Zeit zwischen beiden Erkrankungen, z. B. nach Jahren, daß die zweite nicht für

Digitized by Google

einen Rückfall der ersten gelten kann, ist ohnstreitig bejahend zu beantworten: denn 1. bin ich selbst zweimal von der Cholera befallen worden, 2. habe ich ein Gleiches von mehrern glaubwürdigen Personen gehört, 3. ist kein rationeller Grund für die entgegengesetzte Annahme vorhanden, und 4. lehrt uns eine Vergleichung anderer der Cholera ähnlicher Krankheiten, z. B. der bösartigen Wechselfieber (Congestiv-Fieber), des gelben Fiebers ꝛc., welche ebenfalls zuweilen ein und dieselbe Person mehrmals befallen, daß dies bei jener auch annehmbar sei. Der Grund, warum wiederholte Anfälle der Cholera während verschiedener Epidemien bei einem Individuum nicht häufiger vorkommen, liegt offenbar darin, daß sich Jeder, welcher sie einmal glücklich überstanden hat, sich weislich davor hütet, und ihr auf jede nur mögliche Weise zu entgehen oder vorzubeugen sucht.

Allgemeine Verhaltungsregeln während einer Cholera-epidemie.

Einem Jeden, der in einer von der Cholera arg verpesteten Stadt weilte, wo der größte Theil der von der Seuche Ergriffenen ihr schnell erlag, wo ganze Familien und Häuser ausstarben, wo die Gesunden jeden Augenblick den Tod vor Augen hatten, und für sich selbst und die Ihrigen in steter Furcht schwebten, der wird es leicht begreifen, daß Alles, was dazu beitragen kann, die Zahl der Kranken zu vermindern, und die Gesundheit der von der Seuche Bedrohten zu erhalten, allgemein bekannt zu werden verdient. Dahin gehören die folgenden, theils von den Behörden, theils von den einzelnen Personen oder Familienhäuptern zu ergreifenden Maßregeln: 1. Absperrung gegen die Seuche und Entfernung aus Orten und Gegenden, wo sie herrscht, 2. Präservative gegen dieselbe, wenn sie uns in nächster Nähe bedroht, und 3. Beobachtung gewisser Regeln zur Erhaltung der Gesundheit im Allgemeinen.

Was den ersten Punkt betrifft, so sind ohnstreitig wohleingerichtete und pflichtschuldigst erhaltene Cordons und Quarantäneanstalten die sichersten Mittel, die asiatische oder epide-

Digitized by Google

mische Cholera abzuhalten. Seitdem jedoch der Völkerverkehr so innig verwebt ist, seitdem Handel und Gewerbe durch Dampfmaschinen und Eisenbahnen in ganz neue Verhältnisse, denen auch eine kurze Unterbrechung großen Nachtheil verursachen würde, getreten sind, finden Absperrungsmaßregeln, würde auch das Leben von Tausenden dadurch erhalten, immer mehr Widerstand. Nichts desto weniger sollten sie streng und mit Hintansetzung aller anderen Rücksichten in Ausführung kommen, wo sie absolut nothwendig sind, nämlich an allen Orten, wo Karavanen, Truppen, Einwanderer, Wallfahrtsgesellschaften ꝛc. aus verpesteten Gegenden ankommen, oder auch in großen Hafenstädten, welche einen lebhaften Verkehr mit anderen, von der Cholera in hohem Grade heimgesuchten Seeplätzen unterhalten. Quarantäneanstalten im eigentlichen Sinne des Wortes, d. h. Lazarethe, in welchen sich Reisende oder Kranke vierzig Tage aufhalten müssen, sind zur Abhaltung der Cholera durchaus nicht erforderlich, insofern, wie ich in meiner ausführlichen Abhandlung über diesen Gegenstand erörtert habe, nur vier bis sechs Tage einer sorgfältigen Beobachtung von Personen und Lüftung ihrer Kleidungsstücke oder von Waaren, vollkommen dazu hinreichen.

Ich würde mich jedenfalls in allen Fällen unbedingt zu Gunsten von Absperrungsmaßregeln gegen die epidemische Brechruhr aussprechen, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß sich das Uebel auch auf andere Weise glücklich bekämpfen und völlig vernichten ließe, und zwar ohne große Opfer von Seiten des Staates, wenn auch die äußerste Sorgfalt und Vorsicht einzelner Personen dabei unerläßliche Bedingung ist. Wie dem aber auch sei, so rathe ich doch Jedermann, dessen Pflichten, Geschäfte und Vermögensumstände es erlauben, sich von Orten, welche von der Cholera bedroht sind, zu entfernen, alle Verbindung, briefliche ausgenommen, mit denselben abzubrechen, und sich in einsame, dem Verkehre fernliegende und verschlossene ländliche, namentlich Gebirgsgegenden zu begeben.

Sollte die asiatische Brechruhr an irgend einem Orte besonders bösartig herrschen, so liegt es jedenfalls im Interesse der Nachbarschaft sowohl, als des ganzen Landes, daß eine temporäre Absperrung desselben eintritt, zu gleicher Zeit aber auch von Seiten der Landesregierung alle nur erdenk-

Digitized by Google

lichen Maßregeln ergriffen werden, den schwer heimgesuchten Einwohnern Hilfe, namentlich durch Zusendung wohlunterrichteter, furchtloser Aerzte, als auch durch Unterstützung Hilfsbedürftiger angedeihen zu lassen. Familienhäupter, welche mit den Ihrigen in Plätzen, wo die Cholera wüthet, zu verbleiben gezwungen sind, thun jedenfalls wohl, wenn sie sich mit ihren Familien isoliren, den Umgang mit Anderen während der Dauer der Epidemie möglichst abbrechen, alle Berührung mit kranken oder wahrscheinlich angesteckten Personen, so viel es geschehen kann, vermeiden und übrigens streng die später zu erwähnenden allgemeinen Vorsichtsmaßregeln in Ausführung bringen.

Präservative. Nächst der öffentlichen Bekanntmachung populär verfaßter Darstellungen des Wesens und Verlaufes der Cholera, sowie der für Heilung derselben zweckmäßigsten Arzneimittel, nebst der für Gesunde sowohl als für Kranke zuträglichsten Diät und Hygiene, trägt nichts so viel zur Unterdrückung einer Epidemie bei, als die Anwendung eines gewissen Verfahrens und Mittels, wodurch man sich unter allen Umständen gegen Anfälle der Cholera sichern kann. Längst schon hatte die Geldgier Alles aufgeboten, ein Präservativ gegen die Cholera ausfindig zu machen, um durch den Verkauf desselben Schätze zu sammeln; schon seit Jahren preisen Betrüger Geheimmittel zur Heilung oder Verhütung dieser Krankheit an, und beweisen sowohl durch das Geheimhalten ihrer vermeintlichen Heilmittel, als auch durch die völlige Nutzlosigkeit derselben, daß ihr Zweck Gewinn, ihr Mittel Täuschung ist. So oft man daher auch von gegen die Cholera empfohlenen Arzneien hört, deren Zusammensetzung geheim gehalten wird, so oft kann man auch versichert sein, daß die großsprecherische Anpreisung eine absichtliche Täuschung des Publikums bezwecke, denn wer vermöchte es, ein Mittel, dessen allgemeiner Gebrauch Hunderttausenden das Leben retten könnte, für hohe Preise nur durch Agenten verkaufen zu lassen, und dessen Bereitung zu verschweigen!

Was aber Speculanten im Interesse ihres Geldbeutels so wünschenswerth erschien, mußte natürlich auch von Aerzten, im Interesse der leidenden Menschheit angestrebt werden, und viele meiner Collegen haben sich gewiß

Digitized by Google

gleich mir eifrig bemüht, dahin zu gelangen, die Cholera nicht allein sicher heilen, sondern auch verhüten zu können. Gelingt das Erstere, so ist das Zweite eine natürliche Folge desselben, insofern eine vollständige Bekanntschaft mit dem Charakter einer Krankheit die Mittel an die Hand gibt, sie zu verhüten. Besteht nun die Ursache der Cholera in einem Ansteckungsstoffe, welcher schon in den Körper gelangt, durch Chinin völlig unschädlich gemacht wird und äußern sich seine Wirkungen in lebensgefährlichen Congestionen, die ein zur gehörigen Zeit gemachter Aderlaß schnell beseitigt, so müssen beide Heilmittel vereint, oder auch nach Umständen das erstere allein im Stande sein, der Krankheit vorzubeugen, insofern sie das Contagium neutralisiren und seine nachtheiligen Wirkungen verhindern, noch ehe es Zeit gehabt hat, dieselben bemerkbar zu verschlimmern. In Verbindung mit der Anwendung beider müssen der größeren Sicherheit wegen Räucherungen, bestimmt und geeignet, den in der Luft verbreiteten Krankheitsstoff zu zerstören, gemacht werden.

Gestützt auf meine Erfahrungen in Bekämpfung der Cholera in ihrer schlimmsten Form, und sehnlichst wünschend, durch ein Präservativ oder prophylaktisches Verfahren die ungeheure Zahl von Erkrankungen, welche von den vorhandenen Aerzten nicht zur Hälfte behandelt werden konnten, zu vermindern, und zugleich auch der immer bösartiger und weiter um sich greifenden Epidemie Einhalt zu thun, schlug ich im Jahre 1849 das folgende prophylaktische Verfahren ein, und fand zu meiner größten Genugthuung, daß es sich in allen Fällen bewährte, weshalb ich es dringend der Nachahmung empfehle. Gesunden kräftigen, erwachsenen Personen machte ich einen Aderlaß von 16 bis 20 Unzen, empfahl das Anlegen einer wollenen Leibbinde, hinreichende Bewegung, Mäßigkeit in jeder Hinsicht, Enthaltung des Genusses roher Früchte (gekocht und durch Zucker entsäuert, sind sie unschädlich), säuerlicher Speisen und Getränke, grüner, blähender Gemüse, namentlich der Gurken, unreifer Kartoffeln und aller schwer verdaulichen Speisen. Geistige Getränke gestattete ich (selbst in reichlichem Maße an dieselben Gewöhnten) nur in geringer Menge, empfahl aber besonders etwas wenig guten, feurigen Wein, so wie Wasser zum gewöhnlichen Getränk. Wo letzteres schlecht,

Digitized by Google

mit Extractivstoffen, Kalk ꝛc., sehr geschwängert ist, und an und für sich schon Diarrhöe und andere Unterleibsleiden hervorbringt, wie fast im ganzen Westen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, muß es erst gekocht, und wenn kalt geworden oder mit Eis gekühlt, getrunken werden. Vor sogenannten Cholerallkören, mit Zusätzen von erhitzenden Gewürzen, wie andere dergleichen den Magen reizende Getränke, welche leider allgemein für Schutzmittel gegen die Krankheit gelten, in der That aber nicht selten ihren Ausbruch befördern, habe ich stets eindringlich gewarnt.

Befanden sich Personen, welche den ebenerwähnten Vorsichtsmaßregeln Folge geleistet hatten, mit Cholerakranken in einem Zimmer, Hause oder häufiger Berührung, so ließ ich sie von dem Augenblicke an, wo ein solches Verhältniß stattfand, innerhalb der ersten 24 Stunden acht Gran, und noch 20 Tage lang, wenn sie fortwährend in der Nähe von Kranken blieben, täglich einen Gran Chinin mehr nehmen, dabei aber so lange als noch Cholerafälle im Hause oder in der Nachbarschaft vorkamen, mäßig mit Kaffee räuchern, so daß sich in der ganzen Wohnung ein angenehmer, nicht lästiger Kaffeegeruch verbreitete. Zugleich veröffentlichte ich in den Zeitungen so wie mündlich meine Beobachtungen und Erfahrungen über den Verlauf und die Behandlungsweise der Cholera, theils um dem Publikum alle Furcht vor derselben zu benehmen, theils aber auch es zu veranlassen, schon bei dem scheinbar unbedeutendsten Unwohlsein ärztliche Hilfe zu suchen. — Bei schwächlichen Personen, stillenden Frauen oder Kindern unterließ ich selbstverständlich den Aderlaß oder Blutentziehungen überhaupt als prophylaktische Mittel gegen die Cholera, und wandte zu diesem Zwecke, selbst wenn sie in keine unmittelbare Berührung mit von der Krankheit Behafteten kamen, sogleich das Chinin an. Erwachsenen der erstgenannten Kategorien verordnete ich davon täglich einen, und während der nächsten 14 Tage einen halben Gran, Kindern hingegen nach Verhältniß weniger, ließ aber die obigen diätetischen und hygieinischen Verordnungen ebenso in Kraft treten, wie bei kräftigeren Personen.

Das Chinin wird am zweckmäßigsten in Pillenform oder für Männer in Wein oder Likör aufgelöst, als sogenannter

Digitized by Google

Bitterer genommen. Kindern und reizbaren Frauen, welche weder letztere beide vertragen, noch Pillen schlucken können, gibt man es in einer wässerigen Auflösung mit etwas Liquiricensaft oder Tannin, wodurch die Bitterkeit fast vollständig beseitigt wird. Kindern vom ersten bis siebenten Lebensjahre verordnete ich täglich einen viertel, vom achten bis zwölften einen halben Gran Chinin. Säuglinge aber ließ ich damit im aufgelösten Zustande waschen oder baden. Bei eintretenden zufälligen Unpäßlichkeiten muß die Vorbauungskur selbstverständlich unterbrochen werden. Für die Erhaltung des Lebens von Kindern ist dieselbe von ganz besonderer Wichtigkeit, weil sie durch ihre eigene Unvorsichtigkeit oder mangelhafte Aufsicht der Gefahr des Erkrankens mehr ausgesetzt sind, als Erwachsene, und weil bei ihnen die früheren Perioden der Cholera häufig, da sie selten darüber klagen, unbeachtet gelassen werden, und gewöhnlich die dritte in der gefährlichsten Form: mit heftigen Congestionen nach dem Gehirne auftritt. Deshalb ist es auch, um sie vor Gefahr zu bewahren, trotz der Prophylaxis, wesentlich nothwendig, sie sorgfältig zu beaufsichtigen und ihnen dringend zu empfehlen, ihre Eltern oder Pfleger von jedem sie befallenden, wenn auch noch so unbedeutenden Unwohlsein, z. B. Leibschmerz, Mangel an Appetit, Uebligkeit, Durchfall, Schwindel, beschwerlichem Odemholen ꝛc. in Kenntniß zu setzen. Wird im Kindesalter nur eines dieser Symptome während einer heftigen Choleraepidemie übersehen, oder nicht gehörig gewürdigt, so erfolgt bald ein heftiger Anfall mit reißend schnellem tödtlichen Ausgange. Kleinere Kinder dürfen sich unter den angeführten Umständen behufs der Stuhlausleerungen nur der Nachtgeschirre bedienen, für ältere trifft man die Einrichtung, daß sie den Schlüssel zu dem wohlverschlossenen Abtritte bei jedesmaligem Bedürfnisse fordern müssen, damit man sich über ihr Befinden in dieser Hinsicht vergewissern könne. Vor dem Schlafengehen sollten Kinder stets noch vorsichtig, aber sorgfältig über ihren Zustand befragt und nöthigenfalls, oder wenn nur der geringste Zweifel hinsichtlich ihres Wohlseins obwaltet, muß sogleich ärztlicher Rath eingeholt, oder in Ermangelung desselben nach den früher gegebenen Vorschriften verfahren werden. Unbedeutend, vielleicht sogar überflüssig,

Digitized by Google

wie die vorstehenden Bemerkungen erscheinen mögen, sind sie doch im Gegentheile von der höchsten, praktischen Wichtigkeit und von allen Denen wohl zu beherzigen, die noch niemals die Sorgen und Kümmernisse, welche den Eltern während einer heftigen Choleraepidemie durch Krankheit und Tod der geliebten Kinder verursacht werden, aus Erfahrung kennen gelernt haben.

Falls die asiatische Brechruhr ungewöhnlich lange an einem Orte anhält, was jedoch bei energischer Bekämpfung derselben, ausgenommen unter einer sehr rohen, dummen und bigotten Bevölkerung, nicht wahrscheinlich ist, so ist Allen, welche viel mit Kranken in Berührung kommen und deshalb gleich Anfangs Chinin als Präservativ genommen haben, anzurathen, nach Verlauf einiger Wochen den Gebrauch desselben zu wiederholen, jedoch nur mit einem oder nach Umständen täglich zwei Granen zu beginnen. Schwächlingen und Kindern gibt man es in den früher erwähnten schwächeren Dosen. Den Aderlaß zu wiederholen, ist überflüssig, es sei denn, daß Personen ausnahmsweise an heftigen Congestionen leiden. Unnöthige Blutentziehungen sind mit Recht aus wissenschaftlichen Gründen verwerflich, allein der von Quacksalbern gegen den Aderlaß überhaupt erhobene Einwand, als sei er unbedingt schädlich, ist so abgeschmackt, und so gründlich durch vieltausendjährige Erfahrung widerlegt, daß er kaum einer Erwähnung verdient. Es wird häufig behauptet, daß ein einmal gemachter Aderlaß die spätere öftere Wiederholung desselben nöthig mache! Dies ist aber als allgemein hingestellter Grundsatz ein unsäglichen Nachtheil erzeugender Unsinn: denn es wird gewiß Niemand die Ansicht aufstellen wollen, daß man einem nach Verwundungen im Kriege durch Blutverlust erschöpft gewesenen Soldaten, später, nach seiner völligen Wiederherstellung regelmäßig zu gewissen Zeiten zur Ader lassen müsse, damit er sich wohlbefinde! Oder daß man Frauen z. B. oder überhaupt Allen, welche gelegentlich oder zufällig an heftigen Hämorrhagien leiden, oder nach Verwundungen viel Blut verloren haben, deshalb nach gewissen Zwischenräumen noch mehr davon entziehen müsse! Wohl machen in einzelnen seltenen Fällen wiederholt vorkommende Congestionen oder entzündliche Zufälle eine wiederholte Anwendung der Blutent-

Digitized by Google

ziehung nöthig, allein dies spricht nicht gegen, sondern für dieselben, denn Aderlaß, Schröpfen, Blutegel müssen nicht deshalb von Neuem angewendet werden, weil sie früher schadeten, sondern im Gegentheile, weil sie nützten, und unerläßlich waren! Oder meinen vielleicht die Gegner eines rationellen Heilverfahrens, man dürfe einem vom Schlagflusse Getroffenen keinen Aderlaß machen, weil dies später vielleicht wieder nöthig werden könnte? Oder soll man in der Cholera keine allgemeinen, reichlichen Blutentziehungen anwenden, weil auch einige Kranke ohne dieselben davon genesen? Eben so thöricht als ein solches Ansinnen wäre, würde es auch sein, wollte man Einwürfe gegen den Aderlaß als Präservativ zur Verhütung der Cholera machen; denn selbst angenommen, er verursachte für die Folge einigen Nachtheil, so müßte doch der augenblickliche Nutzen jenen unendlich überwiegen. Allein weit entfernt, nachtheilig zu wirken, wo er nach den gegebenen Vorschriften angewendet wird, lehrte die Erfahrung, daß gerade Personen, denen hinlänglich reichliche Blutentziehungen als Sicherungsmaßregel gegen die epidemische Brechruhr gemacht worden waren, sich nicht allein während der Dauer der Epidemie, sondern auch noch jahrelang nachher völlig wohl, ja sogar noch ungleich besser, als früher befanden. Ich darf daher einem Jeden, welcher meine prophylaktische Cur zur Verhütung der Cholera zu unternehmen wünscht, nicht allein einen vollständig günstigen Erfolg verheißen, sondern auch die Versicherung hinzufügen, daß sich neun von zehn Personen, die sie in Ausführung bringen, nicht allein während derselben, sondern auch noch lange nachher außerordentlich wohl befinden werden. Das Chinin äußert nämlich sehr bald seine belebende stärkende Wirkung und macht selbst die Gesunden heiterer, wohler und muthiger; es verscheucht die so niederschlagende Furcht vor der Cholera, erzeugt guten Appetit, Schlaf und vermehrte Neigung zur Thätigkeit. Das Einnehmen desselben verursacht übrigens so wenig Aufenthalt oder Unannehmlichkeit, daß sich sogar Kinder sehr leicht daran gewöhnen, und sich regelmäßig dazu versammeln, wie zu einer Mahlzeit, ja sogar ein gewisses Vergnügen dabei finden, indem ein jedes mit dem andern in Pünktlichkeit und Bereitwilligkeit wetteifert.

Digitized by Google

Die Zuverläſſigkeit meiner Vorbauungskur hatte ſich mir, ſchon während der erſten Choleraepidemie von 1849 ſo vollſtändig bewährt, daß ich mich darauf während einer ſehr bösartigen Epidemie 1852 mit größter Sicherheit verlaſſen konnte, wie folgendes Beiſpiel erläutern wird. Im Jahre 1849 ließ ich meine Familie mit noch einem ziemlich anſehnlichen Perſonal auf meinem Landgute, und unterſagte allen Umgang und jede Berührung mit der Nachbarſchaft; Beſuche wurden weder gemacht, noch angenommen, überhaupt Niemand in die Gehöfte gelaſſen, und ich ſelbſt fuhr während der Dauer der Choleraepidemie nur dreimal auf das Land, um die Meinigen aus der Ferne zu ſehen, und mich von ihrem Wohlbefinden, was auch wirklich ungeſtört blieb, perſönlich zu überzeugen. Im Sommer 1852, als die Cholera abermals ſehr heftig im Weſten der Union wüthete, und ich ſelbſt viele ſehr bösartige Fälle derſelben zu behandeln hatte, wobei es natürlich nicht fehlen konnte, daß viele angeſteckte, und ſchon mit den erſten Perioden der Krankheit behaftete Perſonen in meine Wohnung kamen, zog ich es nichts deſtoweniger vor, meine Familie bei mir in der Stadt, in welcher wir damals wohnten, zu behalten, und ſie vermittelſt des Chinins gegen Anfälle der Cholera zu ſchützen. Wir nahmen daher ſämmtlich täglich die gehörige Quantität Chinin, ein Gleiches thaten Dienſtleute und andere Hausbewohner, und alle ohne Ausnahme erfreuten ſich des beſten Wohlſeins. Gleichwohl unterließ ich keine der erwähnten Vorſichtsmaßregeln zur Erhaltung der Geſundheit, und empfahl allen mein Präſervativ Brauchenden die ſorgfältigſte Achtſamkeit auf ihr eignes und der Ihrigen Befinden, damit, falls eine Ausnahme von der Regel vorkommen, d. h. falls irgend Jemand, was bisher noch nicht geſchah, trotz des Chinins von der Cholera befallen werden ſollte, dieſelbe ſogleich erkannt und ſchon zu Anfange behandelt und geheilt werden könne.

Iſt nun die Kenntniß von Mitteln zur Verhütung der Cholera ſchon für Bewohner davon heimgeſuchter Orte oder Gegenden von unberechenbarem Nutzen, ſo iſt ſie für Reiſende, welche entweder auf Schiffen, oder in Caravanen, in Quarantäneanſtalten oder Gaſthäuſern häufig und auf längere Zeit mit Cholerakranken in unmittelbare, und oft unvermeidliche

Digitized by Google

Berührung kommen, von noch größerer Wichtigkeit! Bisher erlagen solche Unglückliche der Seuche, der sie hilflos preisgegeben waren, in großer Anzahl, nachdem Angst und Verzweiflung über das ihnen und ihren Familien bevorstehende traurige Schicksal sie nur um so gewisser für die Ansteckung und die Wirkung des giftigen Krankheitsstoffes empfänglich gemacht hatten. Tausende fielen auf diese Weise als Opfer der Cholera, welche in Zukunft gerettet werden können! Wie leicht ist es für Auswanderer z. B. oder für marschirende Truppen, ein Schächtelchen mit Chininpillen bei sich zu führen, und diese vorkommenden Falles zu brauchen! Und wie wenig kostet das Mittel! Sollte es aber dem Armen, der wirklich Nichts besitzt, und seine mühsam erworbenen Pfennige zum Ankaufe von Brod oder Kartoffeln verwenden muß, auch unerschwinglich sein, so ist es der Vortheil der Wohlhabenden, ihn damit zu versehen, damit er von der Seuche verschont bleibe; denn je weniger es ansteckungsfähige Personen gibt, desto weniger kann sich auch der Ansteckungsstoff auf Gesunde fortpflanzen, sich in diesen vervielfältigen und muß daher, wenn übrigens die ersten unerwartet aufgetretenen Cholerafälle schnell geheilt worden sind, bald seine Kraft und Schädlichkeit verlieren. Auf diese Weise kann die Cholera, ehe sie noch viel Unheil anzustiften im Stande ist, gründlich ausgerottet werden, und es gereicht dem Staate zum größten Vortheile und Lobe, wenn die Regierungsbeamten dahin wirken, daß dies geschieht; denn es werden dadurch nicht allein Tausende von Menschenseelen erhalten, sondern auch Hunderttausende dem Staatsschatze erspart, welche zur Errichtung von weitläuftigen Cholerahospitälern und behufs der Unterstützung nothleidender Kranker verwendet werden müssen, wenn man jener Epidemie gestattet, sich ungehindert zu entwickeln und auszubreiten. Für Truppen, welche sich auf dem Marsche oder im Felde befinden, sowie für die Mannschaft von Kriegsschiffen ist es von außerordentlichem Vortheile, daß sowohl meine Heilmethode, als auch meine Vorbauungskur gegen die Cholera angewendet werde; denn gerade bei Personen dieser Art, die unter der strengsten Controle intelligenter Aerzte und Officiere stehen, ist es besonders leicht, die ersten Anfänge der Brechruhr zu erkennen, mit Glück zu behandeln

Digitized by Google

und die Gesundheit der zunächst davon Bedrohten, vermöge des prophylaktischen Verfahrens zu schützen.

Allgemeine, sowohl von seiten der Behörden, als auch einzelner Individuen beherzigenswerthe Regeln zur Erhaltung der öffentlichen und individuellen Gesundheit sind folgende, welche sobald als sich die Cholera an irgend einem Orte zeigt, durch die Beamten der Gesundheitspolizei angeordnet, und von den Bürgern streng befolgt werden sollten. Alle öffentlichen Versammlungen, sei es im Theater, in Concerten oder in andern öffentlichen Häusern sind zu untersagen; Schulen, academische, technische, künstlerische ꝛc. Vorlesungen temporär zu schließen, und Leichenbegängnisse mit Gefolge zu verbieten. Man veröffentliche durch die Presse genaue Angaben über den Stand der Krankheit mit Hinzufügung der Anzahl der Erkrankten, Genesenen und Verstorbenen. An verpesteten Häusern bringe man äußerlich und für Jedermann bemerkbar, ein Zeichen an, welches den Vorübergehenden als solches kenntlich ist, damit unnöthige Besuche in denselben unterbleiben mögen. Das Publikum ist durch die Presse von dem an sich wenig gefährlichen Charakter, dem Verlaufe und der leichten Heilbarkeit der Cholera zu unterrichten, damit es zeitig Hilfe suche und von der den größten Theil desselben beherrschenden Furcht vor der fast tödtlich erachteteten Krankheit befreit werde. Man suche zu verhindern, daß irrige Ansichten, falsche Schreckensnachrichten oder schädliche Mittel und Behandlungsweisen durch die Zeitungen, deren Redacteure vermöge ihrer Urtheilsincompetenz in Medicinalangelegenheiten sich leicht zu dergleichen verleiten lassen, verbreitet werden. Stellt es sich heraus, daß es einen noch erfolgreicheren Heilplan und ein sichereres Präservativ gegen die Cholera gibt, als die von mir beschriebenen und zur Prüfung vorgelegten, so sollten diese bei Annäherung der asiatischen Cholera öffentlich zur Befolgung empfohlen werden, wo nicht: die meinigen; denn die Erfahrung hat mich gelehrt, daß durch die Veröffentlichung meiner Erfahrungen hinsichtlich der asiatischen Brechruhr während bösartiger Epidemien die von Angst und Sorgen gequälten Gemüther der Bevölkerung plötzlich mit Trost und Beruhigung erfüllt wurden, theils weil sie lernte, sich vor einem Feinde zu schützen, von welchem sie sich vorher überall und unsichtbar bedroht

Digitized by Google

wähnte, und weil sie auf den wirklichen Verlauf des Uebels einmal aufmerksam gemacht, in sehr kurzer Zeit meine Darstellung bestätigt und meinen Rathschlägen vertrauend, sichere Hilfe fand.

Für unverheirathete Männer ist es sehr zweckmäßig, kleine aus nur sechs oder acht der näheren Bekannten bestehende Vereine zur gegenseitigen Hilfsleistung bei Erkrankungen der Mitglieder derselben zu gründen, um sich der nöthigen Pflege und Abwartung, welche während einer bösartigen Choleraepidemie häufig auf andere Weise schwer zu erlangen sind, zu versichern. Als Mittel gegen die trüben durch letztere unausbleiblich hervorgerufenen Eindrücke suche man in Ermangelung der öffentlichen Vergnügungen in den geschäftsfreien Stunden sich durch lustige, erheiternde Lektüre, durch fröhliche, witzige Unterhaltung im Familienkreise, durch Musik und Tanz möglichst zu erheitern. In banger Furcht oder dumpfer Trauer die Zeit zu verbringen, und Heiterkeit und Frohsinn von sich zu verbannen, um nicht bei so allgemeinem Unglücke die Gefühle Anderer zu verletzen, ist durchaus unstatthaft, insofern dadurch Niemandem ein Vortheil, solchen zu rücksichtsvollen Personen aber bedeutender Nachtheil erwächst; denn da Nichts der Gesundheit so förderlich ist, als Heiterkeit und angenehme Zerstreuung, und da der Körper nachtheiligen Einflüssen, mithin also auch Contagien, um so länger und sicherer widersteht, je gesunder er ist, so folgt, daß es während einer heftigen Choleraepidemie nicht allein Pflicht der Selbsterhaltung, sondern auch Schuldigkeit gegen seine Nebenmenschen ist, Heiterkeit und Frohsinn auf alle mögliche Weise zu befördern und sich ihnen hinzugeben. Spaziergänge, Landpartien zu Pferde und zu Wagen, wie überhaupt viel Bewegung in freier Luft tragen außerordentlich viel zur Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit bei, und sind daher den Bewohnern eines von der Cholera heimgesuchten Ortes dringend zu empfehlen.

Digitized by Google

Einige Krankengeschichten, welche die Anwendung meines Heilverfahrens mit wenig Worten anschaulich machen und Belege von dessen Wirksamkeit liefern.*)

Am 25. Juni 1849, Morgens 7 Uhr, zu Frau Maria Häublein gerufen, fand ich dieselbe ohne Puls, kalt, mit Krämpfen in den Waden, wässerigem Erbrechen, häufigen, reiswasserähnlichen Stühlen, Athmungsbeschwerden, Brennen in der Herzgrube, unlöschbarem Durste, sehr eingefallen, mit schwarzen Ringen um die Augen, kalter Nase, hellvioletter, rauher Zunge und trotz ihres Alters von blos 57 Jahren wie eine Achtzigerin aussehend. Ihre Stimme war heiser, hohl und sie selbst so schwach, daß sie kaum zu antworten vermochte. Bei meiner Ankunft waren die Angehörigen schon mit Reiben der Gliedmaßen beschäftigt, empfingen mich aber mit Kopfschütteln, weil keine Spur von wiederkehrender Wärme oder Besserung zu bemerken war. An einen Aderlaß war unter diesen Umständen nicht zu denken. Ich ließ sogleich den ganzen Körper mit spanischer Pfeffertinctur reiben, Salmiakgeist als Riechmittel anwenden, verbot alles Getränk, und gab zwei Eßlöffel voll Sodawasser mit einem Tropfen Opiumtinctur. Als jedoch eine Viertelstunde nachher nochmaliges Erbrechen stattfand, ließ ich die Kranke einen Eßlöffel voll von meiner Mixtur nehmen und ermahnte sie dringend, das Erbrechen möglichst zu unterdrücken und die Stuhlausleerungen zurückzuhalten. Die Kranke fand, wie alle übrigen, die Arznei sehr erfrischend und erquickend und erbrach nicht mehr! Gleichwohl ließ ich eine halbe Stunde später dieselbe Gabe nochmals nehmen, nach demselben Zeitraume nur die Hälfte und von da an bis Nachmittags 3 Uhr stündlich einen viertel Eßlöffel von derselben Mischung. Erst eine Stunde nach der ersten äußeren Anwendung der spanischen Pfeffertinctur entstand Brennen in der Haut, dreißig Minuten darauf wurde der Puls wieder

*) Aus dessen: „Anweisung die Tropenkrankheiten: die asiatische Cholera und das gelbe Fieber zu verhüten oder sicher zu heilen.“ Leipzig, Dürr'sche Buchhandlung, S. 75 bis 81.

Digitized by Google

fühlbar und die Haut fühlte sich weniger kalt an. Ich verordnete jetzt Zugpflaster an die Waden und Senfteige auf Schenkel und Vorderarme, ließ die Kranke warm zudecken und nur noch einreiben, wenn die Krämpfe wiederkehrten; die beim Einreiben der Gliedmaßen unvermeidliche Erschütterung hatte die schwache Frau fast ohnmächtig gemacht. Trotz der unverkennbaren Besserung fürchtete ich doch noch einen schlimmen Ausgang, weil der Puls noch mehre Stunden kaum fühlbar und die Haut trocken blieb.

Bei meinem zweiten Besuche um elf hatten schon die Diarrhöe, Krämpfe und Brustbeklemmungen aufgehört; der Durst war mäßig, allein der Puls noch sehr klein und schwach, die Stimme heiser und kaum vernehmbar und noch große Erschöpfung vorhanden. Ich gestattete fortan stündlich 2 Eßlöffel voll Reiswasser und ließ nur noch ebenso oft die Glieder reiben, was der Frau nicht sehr empfindlich war. Erst Nachmittags 5 Uhr, als die Frau eine Stunde lang ruhig geschlafen hatte, brach ein reichlicher Schweiß bei etwas vollerem, stärkerem, aber immer noch sehr langsamem Pulse und fast natürlicher Hautwärme aus. Kurz darauf erfolgte ein mäßig reichlicher, brauner, breiiger Stuhlgang. Jetzt erst hielt ich die Kranke für gerettet, gestattete ihr halbstündlich eine halbe Tasse voll schwachen Camillenthee, wonach sie am meisten verlangte, und verordnete aller 2 Stunden einen Tropfen Opiumtinctur. Die Zugpflasterstellen wurden, nachdem man die Blasen geöffnet und entleert hatte, mit Talglappchen verbunden. Abends elf Uhr fand ich die Genesende im ruhigen Schlafe, reichlich schwitzend, mit fast regelmäßigem Pulse und verordnete beim Erwachen den Fortgebrauch des Opiums und Camillenthees. Am 26. Juni früh fühlte sich Frau Häublein vollkommen wohl und sagte, „es fehle ihr Nichts mehr". Sie hatte wenig Durst, eine feuchte, natürlich gefärbte Zunge und Lust zum Essen. Seit 12 Stunden war kein Stuhl erfolgt und die Nacht ruhig schlafend verbracht worden. Ich ließ aller 3 Stunden einen Tropfen Opiumtinctur fortnehmen, Camillen- oder Pfeffermünzthee forttrinken und empfahl die Unterhaltung des Schweißes. Bis Nachmittags 5 Uhr hatte sich der Hunger bedeutend vermehrt und die an sich geringen Kräfte der schwächlichen Frau hatten so zuge-

Digitized by Google

nommen, daß ich sie im Bett aufsitzend fand. In Berücksichtigung ihrer großen Schwäche und vollständiger Besserung erlaubte ich ihr, einige Löffel voll Suppe und später etwas Kaffee, den sie als ihr Lieblingsgetränk sehnlichst wünschte. Am folgenden Tage war die Genesung schon so weit fortgeschritten, daß Frau Häublein sich kaum im Bette erhalten ließ, ihren gewöhnlichen Hunger, den ich drei Mal mit Suppe befriedigte, fühlte und über ihre vorausgegangene Krankheit, welche sie zwei Tage früher für ihr Ende gehalten hatte, scherzte. Der Gebrauch der Medicamente wurde daher ausgesetzt und nur für den Fall, daß in den nächsten 24 Stunden kein Stuhlgang erfolgen sollte, ein Klystier verordnet, welches auch gegeben werden mußte.

Wie schon erwähnt, war Frau Häublein die erste sehr gefährliche Kranke, welche ich behandelte. Ich hatte bis dahin weder die verschiedenen Anfälle der Cholera (ihre Periodicität), noch die vortreffliche Wirkung des Chinins kennen gelernt. Die erste Kranke, bei welcher ich zuerst auf beide aufmerksam wurde, war Frau Rauter, in demselben Hause mit Häubleins wohnend, welche am 27. Juni von der Seuche befallen wurde. Bei der ungeheuern Menge von Kranken, welche ich Tag und Nacht zu behandeln hatte, reichten wenige Tage einer aufmerksamen Beobachtung der Krankheit und sorgfältiger Befragung der Leidenden hin, mir ein klares Bild von dem Uebel zu verschaffen und, wie aus den wenigen hier angeführten Krankengeschichten hervorgeht, eine passende und glückliche Behandlungsweise zu finden. Vergleicht man die beiden Fälle von den Frauen Häublein und Brunner, so wird es sich deutlich herausstellen, um wie viel *schneller* und *sicherer* der Aderlaß die Besserung bewirkt, und daß das Chinin die letztere ebenfalls beschleunigt und sichert. Der erstgenannten Frau mußte ich nämlich, weil sich am 14. Tage nach ihrer völligen Wiederherstellung abermals die Vorboten der Cholera zeigten, noch Chinin geben, worauf ihre Gesundheit nicht weiter gestört wurde.

Am 28. Juni 1849 sah ich in Belleville (Illinois) Nachts von 10 bis 12 Uhr drei Männer, Namens *Brunner*, *Niklas* und *Weber*, welche Mittags *reichlich Gurkensalat* gegessen hatten und sich sämmtlich in der dritten

Digitized by Google

Periode der Cholera befanden. Brunner war am gefährlichsten krank, genas aber ebensowohl, als die beiden Andern. Keiner von ihnen erhielt das Chinin, weil ich um diese Zeit noch nicht so vollständig mit dem Wesen der Cholera und dem unvergleichlichen Nutzen dieses Mittels in allen Fällen bekannt war.

Am 13. Juli wurde ich des Morgens wieder in dasselbe Haus gerufen, konnte aber wegen der großen Anzahl von Kranken erst Nachmittags dahin gelangen. Ich fand Webers Vater schon todt, Weber selbst sehr gefährlich krank und Brunners Frau, ohngefähr 22 Jahr alt, schwächlich, anscheinend hoffnungslos, mit den fürchterlichsten Brustbeklemmungen (sie warf sich so unruhig im Bett umher und schlug dabei so verzweifelt mit den Händen um sich, daß sie mehre Scheiben eines neben ihrem Lager befindlichen Fensters zerbrach und später fortwährend sich an den scharfen Glasstücken beim Umsichschlagen die rechte Hand zerfleischte, ohne es auch nur im Geringsten zu beachten!) dem höchsten Grade von Collapsus (Eingefallenheit), triefendem, kaltem Schweiße, Marmorkälte, ohne Puls, in den heftigsten Krämpfen, von schon bläulichem Ansehen und unaufhörlich reiswasserähnliche Flüssigkeit durch Erbrechen und Stuhlgang ausleerend. Ich ließ sogleich die stärksten Einreibungen von spanischer Pfeffertinctur und Salmiakgeist vermischt über den ganzen Körper machen, letzteres Mittel anhaltend riechen und einen Eßlöffel voll von meiner Mixtur, (enthaltend einen Tropfen Salmiakgeist [liquor ammonii causticus], 3 Tropfen spanische Pfeffertinctur, einen Tropfen Terpentinspiritus und eben so viel Opiumtinctur in Reiswasser) geben. Als mich jedoch bald fortdauerndes Erbrechen belehrte, daß diese Gabe zu schwach war, mußte ich erst die doppelte und nach zehn Minuten die vierfache Gabe reichen, ehe letzteres aufhörte. Nach einer halben Stunde wurde der Puls an der linken Hand fühlbar. Daher machte ich, nachdem der linke Arm eine Zeitlang noch besonders stark gerieben worden war, einen Aderlaß. Das Blut war anfangs sehr dick und theerartig und mußte mehr durch Streichen aus der Ader befördert werden, als es floß. Nachdem die Brust aber wiederholt kräftig mit Salmiakgeist und Pfeffertinctur gerieben worden

Digitized by Google

war, wurde der Blutstrom stärker und freier, so daß es mir gelang, 20 Unzen Blut zu entziehen, wovon das zuletzt fließende eine bedeutend hellrothere Farbe hatte, als das frühere. Gegen das Ende des Aderlasses ging das Odemholen ziemlich leicht von statten, die Krämpfe hörten auf und der Puls wurde voller. Nach und nach erwärmte sich die Haut, reichlicher, gesunder Schweiß brach aus und der Durchfall verminderte sich. Da eine halbe Stunde, nachdem Frau Brunner vier Eßlöffel voll von meiner Mixtur genommen hatte, das Erbrechen nicht wiederkehrte, ließ ich letztere noch zweimal stündlich zu einem und später zu einem halben und viertel Eßlöffel voll bis Abends 10 Uhr nehmen. Am nächsten Tage erhielt die Genesende 20 Gran Chinin und blieb wohl.

Weber, welcher mit der Vorigen und seinem Vater, abermals nach reichlichem Genusse von Gurken erkrankt war, befand sich so nahe am dritten Stadium, daß ich nicht mehr Zeit genug zu haben glaubte, den Eintritt des letzteren durch Chinin verhindern zu können. Ich verließ mich daher auf die Wirkung meiner schon vielfach erprobten Mittel, hoffend, den zu erwartenden dritten Anfall zu verhindern. Leider war bis zum folgenden Abende mein Bestreben, den Kranken auf den Weg der Besserung zu bringen, vergebens. Besonders nahm der reiswasserähnliche Durchfall, begleitet von typhösen Erscheinungen, fortwährend zu; der Puls war kaum noch fühlbar, die Haut auffallend kühl, und das Aussehen sehr eingefallen und erschöpft. Ich verordnete daher stündlich ein Pulver, bestehend aus Kampher, spanischem Pfeffer (capsicum annuum), Bleizucker, arabischem Gummi zu einem Grane von jedem und gebranntem Alaun zu einem halben Grane. Nach dem Gebrauche von 4 Pulvern war schon so bedeutende Besserung eingetreten, daß es später nur eines halben Pulvers aller 2 Stunden bedurfte. Die Stühle wurden seltner, breiig, dunkelbraungrün, die Haut warm und feucht, der Puls stärker und voller, so daß ich am 15. früh 6 Uhr mit der Anwendung des Chinins beginnen konnte. Nach jeder neuen Gabe desselben fühlte sich Weber besser und bedurfte keiner weiteren Arzneimittel zu seiner völligen Wiederherstellung.

B. Häublein 22 und sein Onkel P. Häublein 51

Digitized by Google

Jahre alt, klagten den 8. Juli, nachdem ich schon Vater, Mutter und einen Bruder des ersteren und außerdem noch eine bejahrte Frau, Namens Reuter, in demselben Hause im höchsten Grade der dritten Choleraperiode behandelt und gerettet hatte, Morgens über Durchfall, Kollern im Leibe, Mattigkeit und verriethen überdies noch durch ihr Aussehen, daß sie sich im zweiten Stadium der Cholera befänden, ließen sich aber nur durch ernstes Zureden bewegen, zu Hause zu bleiben, Einreibungen von spanischer Pfeffertinctur zu machen und Opiumtinctur (einen Tropfen stündlich) mit Kampher zu einem Gran aller 2 Stunden zu nehmen. P. Häublein besserte sich so schnell, daß er schon denselben Nachmittag 20 Gran Chinin nehmen und nach 2 Tagen völlig genesen, seinen Beschäftigungen nachgehen könnte. Bei B. Häublein hingegen war am 9. eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten. Diarrhöe und Erschöpfung waren bei ihm so heftig und der Puls so klein, schwach und beschleunigt, daß ich anstand, ihm das Chinin zu geben. Nachdem ich jedoch noch 2 Tage lang vergeblich gegen das Uebel angekämpft hatte, und die Schwäche immer größer, der Puls kaum fühlbar wurde, und der Kranke sich kaum noch bewegen oder sprechen konnte, gab ich ihm zugleich mit meiner Mixtur 2 Gran Chinin halbstündlich und hatte die Freude zu sehen, daß er sich schnell erholte und nach zwei Tagen aufzustehen im Stande war.

Margareth Häublein, seine Schwester, dreizehn Jahre alt, fand ich am 12. Juli mit den Zufällen der zweiten Periode behaftet. Nachdem reizende Einreibungen gemacht und einige Tropfen Opiumtinctur gegeben worden waren, verschwanden Durchfall, Kollern im Leibe, Gefühl von Erschöpfung ꝛc., weshalb ich 16 Gran Chinin gab, welche die Kranke völlig herstellten und gesund erhielten.

Katharine Häublein, 24 Jahr alt, Schwägerin der Vorigen, erkrankte am 12. Juli. Da mehre andere Familienglieder beim ersten Anfalle der Krankheit nach meiner Vorschrift mit Hilfe von Einreibungen von spanischer Pfeffertinctur und einiger Tropfen Opiumtinctur und mit Beobachtung der gehörigen Diät schnell wieder hergestellt worden waren, so wandte sie dieselben Heilmittel ebenfalls an und ließ mich erst am 13. rufen, nachdem sie sich schon im Anfange des dritten

Digitized by Google

Stadiums befand. Es gelang mir zwar, sie auf den Weg der Besserung zu bringen; allein die Diarrhöe blieb sehr hartnäckig und die Schwäche bedeutend. Daher ließ ich sie schon in der folgenden Nacht 20 Gran Chinin nehmen. Am folgenden Tage hatte die Genesung entschieden begonnen, als ihr zweijähriges Kind plötzlich vom Durchfall und Erbrechen ergriffen und sie dadurch in die größte Angst und Betrübniß versetzt wurde. Die Wiederherstellung des Kindes gelang nun zwar sehr schnell, allein die Mutter verschlimmerte sich so schnell, daß ich während der Nacht für ihr Leben fürchtete, besonders da sie sich in der Hälfte der Schwangerschaft befand, und dieser Zustand das Uebel häufig hartnäckig und doppelt gefährlich macht. Nur mit vieler Mühe und nach Anwendung häufiger vierfacher Gaben meiner Mixtur und erst als sie am folgenden Tage nochmals 20 Gran Chinin erhalten hatte, fing sich der Durchfall an zu vermindern und die Genesung schritt ununterbrochen fort. Da sie unzählige Stuhlausleerungen gehabt und vom Anfange der Krankheit an sehr erschöpft gewesen war, so dauerte bei ihr die Genesungsperiode länger als bei den meisten andern Kranken. Besonders hielten Aufgetriebenheit des Unterleibes mit Kollern und große Mattigkeit längere Zeit bei ihr an, nachdem die Stuhlgänge schon breiig, dunkel und selten geworden waren.

In Häubleins Familie behandelte ich 8 verschiedene, zum Theil im höchsten Grade gefährliche Kranke und außerdem noch die befahrte Frau Reuter in demselben Hause und alle genasen. Es könnte vielleicht erscheinen, als wäre die Krankheit in dieser Zeit nur mild und überhaupt leicht heilbar gewesen. Allein dem war nicht so, denn in dem benachbarten Hause waren einige Tage früher 4 Personen und bis dahin überhaupt alle nur einigermaßen bedenkliche Kranke gestorben. Die alte Frau Häublein war die erste sehr gefährliche Kranke, welche ich nach meiner Ankunft in Belleville behandelte. Ihre Rettung erschien allen Einwohnern so außerordentlich, daß sie sogleich das größte Zutrauen zu meinem Heilverfahren faßten, und daß die schlimmsten Kranken häufig schon durch meine Ankunft beruhigt wurden und auch gewöhnlich meinen Anordnungen gewissenhaft Folge leisteten.

Druck von Alexander Edelmann in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google